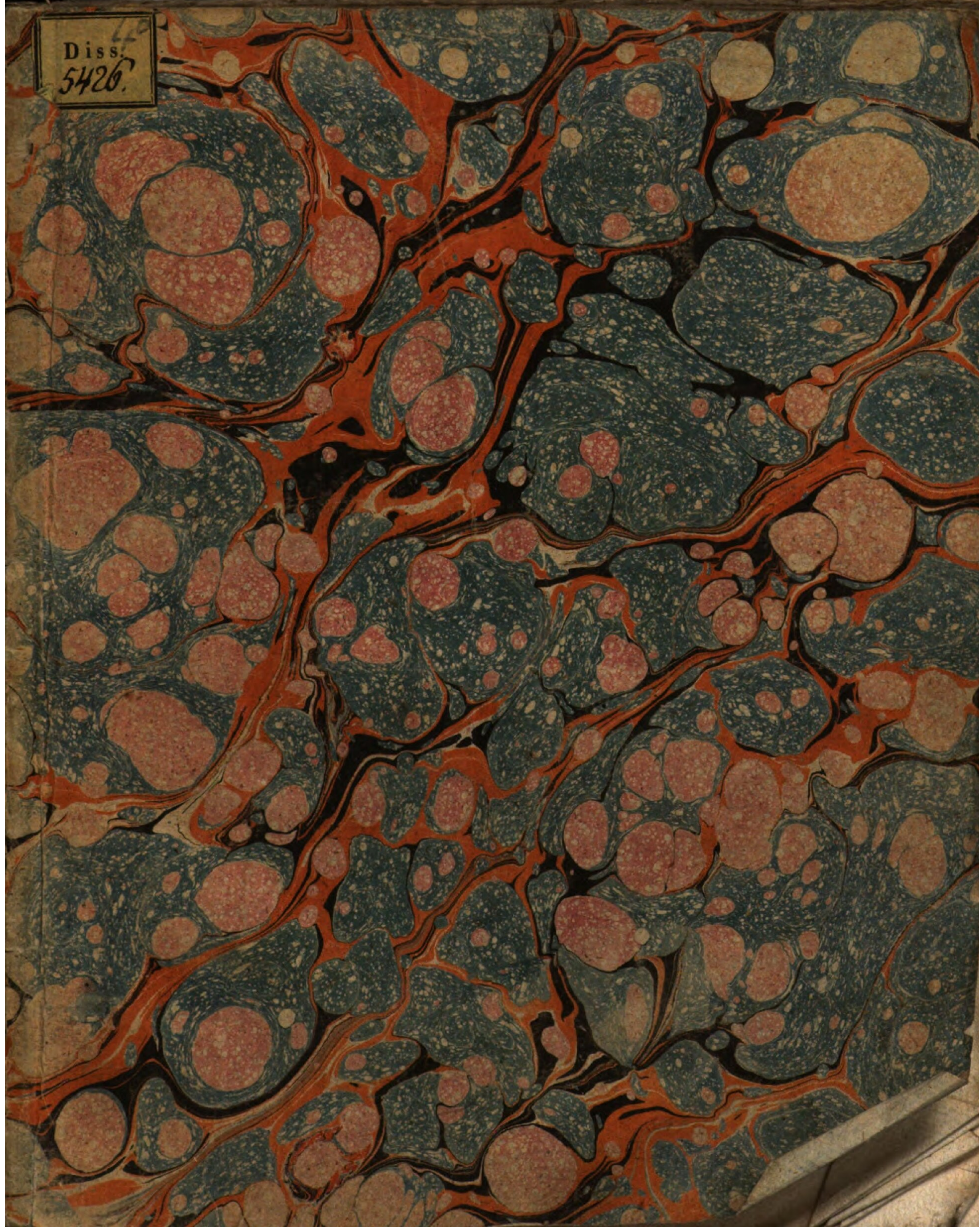


Diss.
5426



2nd Diss. 5426

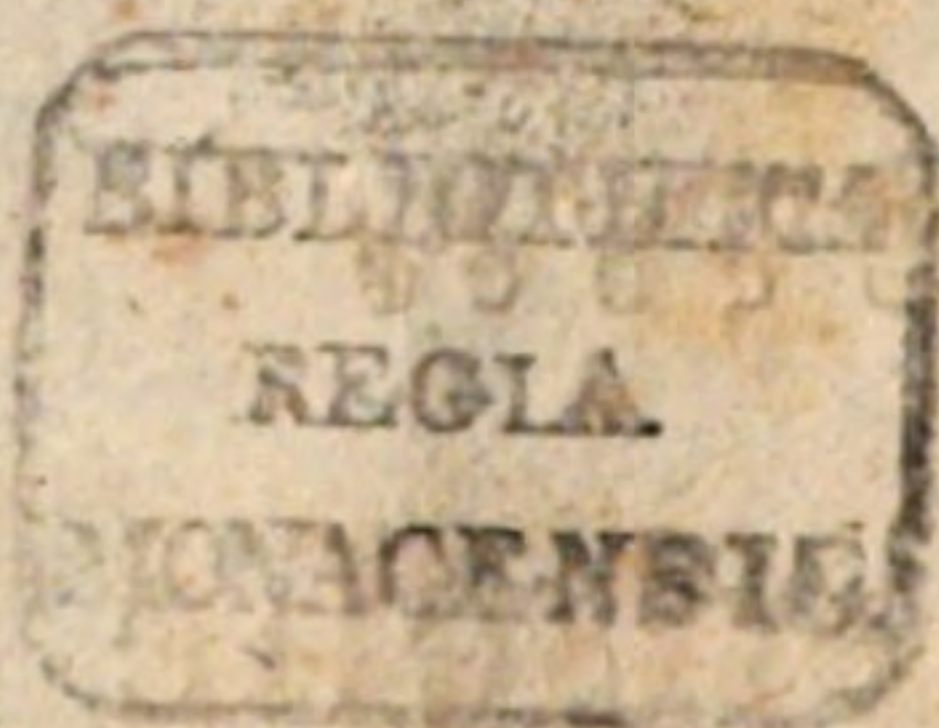
Loew

U e b e r
die sympathetische Wirkung
d e r
D i n g e.

E i n e
I n a u g u r a l a u f g a b e
bei
Erlangung der medicinischen Doctorwürde an der Ludwig-
Maximilians Universität zu Landshut

v o n
J o s e p h L o e w.

L a n d s h u t, 1809.
Gedruckt und zu haben bei Joseph Thomann.



Seinen liebsten Freunden

geweiht.

Meine Freunde!

Von der Liebe der Dinge möchte ich reden, wie es mir vergönnt ist, von einem Strahle jener ewigen Ur liebe, die verborgen im Inneren der Welt geheimnißvoll und heilig waltet. Wem könnte ich wohl mit mehr Vertrauen, mit mehr Liebe diese kleine Gabe weihen, als Euch, Ihr alle mir fernen und nahen Freunde! die vor allen mir Liebe gegeben, und die auch liebend und schonend dieß Wenige empfangen und pflegen werden. So nehmet denn meine Brüder! was ich in meiner Seele als das Reinste gefunden, du mein Ringseis mit dem Geiste voll Stärke und göttlichen Muthes, und du frommer Bruder Sebastian, freundlicher Loe

und guter Venino! Aman, du mit dem ächt-
baierischen Herzen, edler Rottmanner, Schaf-
berger und Schiestl, jüngst mir verbunden, und
du mein liebster Teng! Jüngling voll Reinheit,
und ernster Milde, mir gegeben in den Tagen der
Trauer wie ein junger Baum, an dem ich mich auf-
richtete in neuem freudigen Muth! nehmet denn
mit Liebe, was ich Euch reiche in Demuth, als
Denkmaal unserer Jugend, auf daß es
Zeugniss gebe, wie ich in Euch das Vaterland, die
heilige Jugend unseres edelen Volkes, die Welt,
und mit Euch *Gott* liebe! Seyd mir herzlich ge-
grüßt, meine Brüder und Freunde!

Landshut im Herbst 1808.

Joseph Loew.

An die Versammlung.

Ich feiere heut den Sabbath meines Lebens. Rein und lauter im Gemüthe soll sich mir zugleich ein tieferer Sinn für das Geheimniß öffnen, dem ich zu dienen strebe. Darum möchte ich mit kindlicher Demuth zurückkehren zu jenem alten Wunderglauben in der Natur, zu jener verborgenen überschwenglichen Liebe aller Dinge, wodurch sie zeugen von der Liebe des Ewigen, zu jener tiefen seeiligen Gemeinschaft der Geister in dem Einen Unsichtbaren, in Gott. Wie die Natur die Braut Gottes in stets reiner jungfräulicher Empfängniß — eins mit Religion ist, und alle Dinge nur nach jener Verklärung in Gott streben, so soll auch die Naturforschung göttliche Weihung empfangen, soll wie die Religion nur eine reine himmlische Brautwerbung, eine Werbung um die Liebe

des Heiligsten, ein Streben nach der Anschauung des Heiligsten seyn; und so will ich reden nach meiner geringen Weise, und ohne Scheue von dem, was ewig ist in der Medizin, von jener heiligen Sympathie im Weltall, die der Geist Gottes ist, von der Allgewalt des schaffenden Wortes, von der Kraft der Beseelung und Begeisterung aller Dinge durch das Wort, von der Macht des Glaubens in allen Naturen, von der unmittelbaren oder mittelbaren Offenbarung heiliger geistiger Gewalten in den wahren Schöpfungsmomenten des Lebens, von jener überirdischen Fülle göttlicher Heilkraft, von der Heilkraft, die Gott selber und einzig ist, und von dem Arzt, der aus Ihm, oder wie die Alten sagen, aus dem Licht der Gnade geboren ist. Was kann das Leben schaffen, als selbst das ewige Leben? was kann die Liebe entzünden, als selbst der Geist der Liebe? was kann das Element, die Creatur beseelen, als selbst das beseelende Wort? und was kann Heil und Genesung, neue Kraft und Stärke, neue Jugend, frisches Daseyn geben, als was selbst die Allkraft der Dinge, die ewige Jugend in ewiger Blüthe, was selbst die ewige Schönheit in heiliger, unvergänglicher Glorie ist? Alles Wirken und Leben der Dinge wäre eitel vergänglich, ohne die beständige Allgegenwart des schaffenden Grundes in ihnen, ohne dauernde Geburt und

Wiedergeburt aus demselben, alles Bestehen, ist nur ein immerwährend Entstehen, ein immer neues Geschaffenwerden durch das Schaffende, u. dahin geht das Streben alles Geschaffenen nach der Gemeinschaft des Erzeugers, darum werden unaufhörlich die Dinge bewegt, und sind unruhig in sich selber, weil sie nur in Ihm den ewigen Frieden der Kinder Gottes finden, und darum ist Liebe in den Naturen, weil sie jeden Augenblick ihres Daseyns und Lebens aus einer heiligen Mutter Schoose empfangen müssen.

Nennt es Schwere, womit die Erde und alles Erdgeborene in die untersten Tiefen des Lebens strebt, nennt es, was die Gewässer, und alles, was aus den Wassern entsprungen, in ewiger Fluth und Ebbe bewegt, nennt es, was die Lüfte beflügelt, und alles, was die Lüfte berührt, und vergeistiget, dafs sie immer höher und höher den Athem Gottes empfangen, nennt es, dafs aufwärts die Flammen lodern, und alles, was die Flammen gezeuget, auf dafs sie immer neu verklärt würden im Feuer der Gottheit! — immer ist es ein Streben, eine gewaltige Sehnsucht, ein Verlangen, eine Inbrunst, was die Dinge zu Dem bewegt, wo allein die Gewalt des Lebens ruht, um neu aus Ihm Leben und Daseyn zu empfangen, — und nennt den unaustilgbaren, geheimnißvollen Trieb, der die Menschen seit den Zeiten ihrer Kindheit auf Erden so allgewaltig treibt, ins Unsichtbare zu flüchten, neues Leben da zu

empfangen, wo allein das Leben, neue Liebe, wo die Liebe, neue Kraft, Stärke, Genesung, Heil, wo die Fülle aller Kräfte, wo die ewige Gesundheit und Jugend, wo die ewige Heilkraft selber ist, nennt es Furcht, Leiden, Schmerz, nennt es Glauben, Liebe, Sehnsucht, Gluth der Andacht, nennt es Begeisterung, Offenbarung, es ist nur das Ringen aller Geister nach immer tieferer Gemeinschaft Gottes, nach näherer Anschauung des Heiligen, aus dem das Wort des Lebens, die Liebe, in dessen Nähe allein Verklärung, Wonne und Entzücken ist.

Fragt nach keiner weiteren Verbindung; dieß Eine giebt allen Dingen das geheime Band, und dieses ist der Bund der Liebe im Universum.

Wie die Blume mit der Erde, der Säugling mit der Mutter unmittelbar verknüpft, und belebenden Einfluß von ihr empfängt, so waren die ersten kindlichen Menschen, und so immer, was kindlich und unschuldig geblieben, unmittelbar mit Gott verknüpft. — Die Gewalt seiner Liebe ruhte auf ihnen, — sie wandelten vor ihm und seinen Geistern, und in der Stunde der Bedrängniß riefen sie seine Hilfe, und Gottes Kraft kam über sie und heilte sie. Und dieser Glaube an die unmittelbare Macht des Unsichtbaren hat sich bei allen Völkern besonders in ihren mythischen Zeiten immer ausgesprochen, und da, wo man gewöhnlich den Ursprung einer sogenannten wissenschaftlichen Medi-

zin sucht, bei den Griechen, war es die Versöhnung der Götter, Reinigung des Leibes durch Sühnopfer, der mystische Schlaf in den Tempeln, die von der Götter Nähe gesendeten prophetischen Träume und Visionen, die Orakel, wodurch die Heilkraft der Natur geistig geweckt wurde in den Kranken. Die Art und Weise der Einführung der Kranken in die Vorhöfe der Tempel, ihrer Vorbereitung zum geheimnißvollen Schlaf erinnert an das, was man in neuerer Zeit thierischen Magnetismus zu nennen pflegt. Es ist dieser das erste Frühlingswehen wieder aus dem Orient, das die Medizin einmal mit neuem Leben und neuer Kraft erfrischen wird; aber das Heilige soll nur heiligen Händen anvertraut seyn. So durch die unmittelbare Vereinigung aller Dinge mit Gott und den Menschen. durch den Glauben an eine wirkende allwaltende Macht — in den Tempeln geboren war die Medizin, was sie seyn sollte, — Gottesdienst, Dienst im Allerheiligsten, — jede Heilung eine sympathetische Cur, — eine Heilung durch Liebe, durch unmittelbare Begeisterung aus dem ewigen Leben selbst.

Nichts wircken die Dinge in sich und für sich allein, nichts für und in andern einzeln, abgetrennt, losgerissen, sondern nur in stets sich erneuernder Verknüpfung mit ihrem ersten und einzigen Ursprung, in stetem Liebesbunde

mit dem Geiste des Alls. — Er allein lebt, und schafft und wirkt in ihnen, — durch seine Kraft geben sie Kraft, durch seinen Athem sind sie beseelt und beseelend, durch seine Anschauung haben sie Licht, Feuer und Verklärung, und sind erleuchtend und verklärend. Nur dieses Streben, diesen Willen haben alle Dinge, den Willen Des Einen zu erfüllen nach dem Maafse, als sie ihn empfangen, oder Empfänglichkeit, d. h., Glauben haben, — das ist die Liebe aller, Zeugnis zu geben von der Liebe Des Einen, je nachdem sie Liebe empfangen von ihm, und das ist die Offenbarung, das Wirken, Schaffen und Leben der Dinge im Universum, dafs, so wie sie jeden Augenblick von neuem geschaffen werden müssen, dafs sie diese ihre Schöpfung immer in sich selbst, an ihrer Basis, und nach aufsen, an der Welt ihrer Umgebung üben, dafs sie wieder zeugen und schaffen, was das Höhere in ihnen. Es geschieht deshalb an allen Dingen immer die Offenbarung eines ursprünglichen, göttlichen Geheimnisses der Schöpfung, die Empfängnis vom Geiste. Dieses ist das ewige Wunder, welches in den Tiefen der Wesen ruht, wie auf dem reinen, stillen Antlitz der geheimnisvoll empfangenden Jungfrau, und hervorbricht und sichtbar wird, in dem Leben und Wirken derselben, als die immer fortwährende Feier jenes Mystariums der Liebe, welche nur diese ist, dafs sie über-

all, wie in sich selbst, so auſser sich, eine höhere weitere Welt gewinnend, in anderen Dingen den Willen des Geistes vollbringen nach dem Maafse seiner Empfängnis, daß sie sich also auf diese Weise nur sympathisch ineinander zeugen und schaffen, und geistig sich einander mittheilen.

Wie das Wort des Vaters alles schuf nach seinem Gleichniß, und den Menschen nach seinem Bilde und der Mann im Weibe schafft nach seinem Bilde, sich selbst erscheinend, sich selbst anschauend, so ist das Wirken der Dinge im Universum kein anderes, als ein sich selbst Erscheinen, ein sich selbst Anschauen, ein Schaffen nach seinem Bilde ineinander, d. i., magisch, und nur so offenbart und verkündet sich alles, das Einzelne, wie das Ganze für einander seine Beseelung, sein individuelles Daseyn, seine Beziehung, Erhaltung, Fortpflanzung, sein Wollen und Streben nach höherer Vollendung, seine Sehnsucht und Liebe nach tieferer Empfängnis des Geistes, nach höherer Gemeinschaft mit dem Ewigen. Und eben wegen dieser inneren Gleichheit des Strebens und Verlangens der Dinge nach der Ur Liebe, und weil sie alle in diesem wechselseitigem Schaffen und Wirken Zeugniß geben vom Geiste auf die ihnen gleiche Weise, ist Freundschaft, Liebe, Consensus, Sympathie im Universum, ein lauterer jung-

fräuliches Empfangen und männliches Zeugen zwischen den Dingen, kein Haß, kein Kampf. Was sich haßt, das ist ewig getrennt, und berührt sich nimmer mehr, wie Himmel und Hölle, und nur das Böse ist in sich selber zwiegespaltet und zerstört im Kampfe sich selber. Da ist Liebe, wo sie erscheinen kann, — in dem, was nach ihr verlangt, was empfänglich für sie, was ihr innerlich gleich ist. Es gilt darum das alte Wort: es liebt, sucht, und findet sich immer das Gleiche, und ist sich in Liebe gesellet, das Gleiche ruft Gleiches *), es wirkt, schafft überall sich selbst, das Höhere im Niederen sein eigenes Wollen und Begehren, — und dieses verlangt nach dem Höheren, um das Gleiche zu werden und zu schaffen, — sich zur selben Stufe der Vollendung zu erheben. *Exempla trahunt*; so macht die Liebe alle Dinge gleich, verähnliget sie mit sich selbst, — geistig und leiblich. Diese sympathetische Gewalt spricht die ganze Natur aus. Die Erde schafft sich in allen ihren Erzeugnissen, — das Schwere, Cohäerente ruft überall Schwere und Cohoesion, das Metallische wirkt

*) Es ist die Abstossung der gleichnamigen Pole im Magnetismus, in der Electricität dieselbe nur umgekehrte Anziehung, wie die Umkehrung des Geschlechtsgegensatzes und aller Gegensätze überhaupt. Gegensatz ist Gegenbild, — Aufsteigen, Erscheinen des gleichen Bildes im andern.

metallisch, das magnetische Eisen magnetisch, der electrische Körper electrisch, der Cristall in eine cristallisirbare Flüssigkeit gebracht ruft den Proceß der Cristallisation. — Das ist die Seele des Chemismus; — so schafft die Säure in der Basis, ein Element in dem anderen, das Wasser, die Luft, das Feuer. Es ist Sympathie zwischen der Nahrung und dem sich Ernährenden, es zieht die Speise den Efser immer zu sich selbst herab; die Gras- und Fleischfressenden Thiere, Menschen zeigen dieses, die oder von Vegetabilien oder Animalien leben. Sympathetische Gewalt übt der Boden, das Clima, die Atmosphäre auf ihre Erzeugungen aus in unabsehlicher weiter Entfernung, über alle Beschränkung von Raum und Zeit, diese selbst entstehen nur durch die Actio in distans der Dinge; — Pflanzen und Thiere aus fernen Welttheilen in andere gebracht halten lange Zeit hindurch das ihnen und ihrer Heimath eingeborne Zeitmaafs des Lebens, — den Wechsel von Tag und Nacht, von Wachen und Schlafen. — Was die Vögel, Fische und Insecten bewegt auf ihren Zügen in ferne Länder, und wieder zurück in ihre Pole, oder in ihre vorigen Wohnsitze, wie die Gestirne aus dem Aphelium ins Perihelium, die gleiche innere Sympathie, der gleiche Instinct der Bewegung treibt ganze Völkerstämme zu ihren Wanderungen, grofse Reisende, Weltenentdecker in unbekannte Lan-

de, wie die Magnetnadel die dynamische Axe der Erde sympathetisch findet, ein Pol den anderen, ein Geschlecht das andere. Diefs ist der Grund der Nostalgie, und so regt sich dieser sympathetische Trieb, die Sehnsucht nach einer heiligeren höheren Heimath in Menschen kurz vor dem Tode, bei phthisischen, hectischen Personen, die meistens in dieser letzten Periode von schönen wunder-vollen Gegenden träumen, und gewöhnlich ist diese Reiselust auch in anderen tödtlichen acuten Krankheiten Zeichen des herannahenden Todes. Was ist das Leben und Wirken des organischen Leibes, als das geheimnißvolle Spiel von Sympathien, von lauter consensirenden Sphären? Wie die Sonne in den wärmenden Strahlen der Erde, in der Innbrunst ihrer Zeugung nur ihr eigenes Antlitz schaut, eben so begeistert das Gehirn den ganzen Leib und alle Organe sympathetisch, ruft überall sein eigenes Bild, seine Selbsterscheinung, und dadurch wird der Leib, der ganze Organismus mit allen Organen dem Gehirn gleich, d. i. selbst zum Gehirn. — Diefs ist das gemeinschaftliche Werk des Lebens der Organe an ihrem Materiale, — und im Tod und in der Verwesung an sich selbst. — Das Gehirn sensirt in den Sinnesorganen, und diese empfinden sich selbst in der Welt und den Elementen durch Consensus gleich dem Gehirn, — Gedanke und Wille be-

wegt sich im Muskel, und dieser ruft sein eigenes Bild aus dem Blute, und wird gleich dem Gehirn. Die Speicheldrüsen, die Unterleibsorgane, Magen, Leber erzeugen durch den Speichel, Mucus und durch die Galle den Chylus aus den Speisen, in ihm sich selbst, und so den Foetus des Gehirns, und Magen und Leber offenbaren noch auf eine tiefere Weise diese Sympathie mit dem Gehirn im Schlummer, im Mesmerismus, Somnambulismus, bei Hysterischen und Hypochondrischen, in den meisten Leidenschaften und Idiosynkrasien, und werden zum Gehirn. Was ist die Saamenflüssigkeit, die Milch der Brustdrüsen anders als ein zeugendes Gehirn? und so läßt sich im Product der übrigen Secretionsorgane, und da alle Organe nur durch ihre eigne Secretion sind, in jeder besonderen Ernährungsflüssigkeit eine vollkommene Analogie mit der einen lebensempfindlichen Materie, mit der Gehirn und Nervensubstanz erkennen, wie im Chylus, Saamen, in der Milch, im Speichel, Magensaft, in der Galle und im Blute. Man denke an den Consensus der Speicheldrüsen mit den Hoden und mit dem Magen, der Brüste mit dem Uterus, der Zunge, der Leber und des Magens in ihrer Function mit der Function der Sexualorgane, und aller wieder mit dem Gehirn im gesunden wie in krankhaften Zustand, in jenen Fällen, wo mit der Begattung die kräftigste Ver-

daung zugleich statt findet, wie bei einigen Spinnen und bei den Gespenstkäfern, deren Männchen von den Weibchen während der Begattung aufgezehrt werden. Es ist die Eßlust die erste und tiefste Sympathie, die sich zwischen den Dingen regt, und darum führen Kinder alles zum Munde, wollen alles essen, was sie lieben. Wohin vollenden sich die Organe selbst — auf dem höchsten Gipfel des Lebens, — in Krankheit, Tod und Verwesung, als zur völligen Gleichheit mit dem Gehirn, in jene erste Urmaterie aller Dinge, in das uranfängliche Chaos, über dem vom neuem der schaffende Geist schwebt?

Alles Leben ist nur Magie, und wie jenem Alchymisten aus dem noch rauchenden Blute eines eben getödteten Thieres das Bild desselben Thieres emporstieg, so erhebt sich des Leibes Bild, die Bilder aller Organe aus den organischen Flüssigkeiten, so das Bild des Mannes im empfangenden Weibe, und dieses im Bilde des Foetus, so erscheint sich beständig der Geist im Selbstbewußtseyn, und vermählt sich mit dem Fleische magisch, sympathisch. Wer an keine Geister glaubt, der möge dieses beherzigen!

Nach der Erscheinungsweise der Organe im lebendigen Leibe erscheinen sich die Dinge im Universum. — Es geht ein Sinn durch alle Naturen, ein Fühlen, ein

Genieſſen, ein Hören und Sehen, ein Glaube, eine Liebe. — Alles Gefühl iſt ein Mit- und Selbſtgefühl, — fortgeſetzte magnetiſche Berührung, alles Hören ein Mit und ſelber Tönen und Sprechen des lebendigen Wortes, alles Sehen ein Mit- und Selberleuchten und Anschauen des einen lauterem Lichtes, — überall das Auge des Vaters, alles Empfinden ein Sichſelberfinden in den Dingen und der Dinge in ſich, alles Erkennen iſt nur ſympathiſch durch Liebe; durch dieſe empfangen die Dinge vom erkennen den Geiſt, wie die Jungfrau vom Manne, ſchaffen nach ſeinem Gleichniß, und werden erkannt. — Was ſich nicht liebt, erkennt ſich nicht.

So ſpricht die alte unſchuldig ſinnige Zeit der Menſchen, daß die Edelſteine, der Stein Saphir, der überhaupt Friede und Eintracht bewirke, grüne Gläſer, Gärten, Wieſen, glänzend Gold, klare Waſſer und Brunnen, blaue Blumenkränze, und vor allen lieblich Frauenzimmer die Augen ſtärke und weide; es iſt die eigne Lauterkeit dieſer Dinge, die Reinheit, der milde Glanz und die Glorie des Weibes in ſeiner Urſprünglichkeit, was auch neu beſeelend mit Licht und erquickend auf die Augen geiſtig wirkt wie das Licht. — Der Umgang mit reinen, geſunden, unſchuldigen Kindern erfriſcht alte Leute, ruft die eigene Kindheit wieder, der Geſunde wirkt ſeine eigene

Gesundheit im Kranken, und umgekehrt; — so wirken die Menschen untereinander auf Thiere*), Pflanzen, Metalle und Element, und wechselseitig. — Das ist die Macht der Gewohnheit, der Erziehung, indem die Gewalt der Sympathie immer zunimmt. Je mehr Hingebung und Liebe an die Dinge statt findet, desto hingebender werden die Naturgeister, immer hüllenloser, leicht empfänglicher; so verstärkt Uebung die Wirksamkeit des Magnetismus, des Galvanismus bis zu einem gewissen Grad, — öfteres Magnetisiren giebt dem Magnetisirer immer mehr Gewalt über die Magnetisirte, wie die gleichzeitige Berührung geliebter Personen die Empfänglichkeit erhöht. Auf gleiche Weise wächst die Sympathie zu den Metallen bei den Metallfühlern, zu verborgenen Quellen und Brunnen bei den Wassersehern, je ungestörter, vertrauensvoller sie sich gleichsam liebend dem Elemente hingeben. Das ist die geistige Gewalt eines heiligen Lehrers und Meisters über seine Schüler und Jünger; wer nicht empfängt vom gleichem Geiste, versteht ihn nicht, und so wächst der Sinn für tiefere Geheimnisse der Natur, des Geisterthums, der Sinn für die Zukunft, die Gabe der Prophezeiung, des Geistersehens immer mehr, je mehr

*) Entstehung des Cretinismus und Idiotismus.

Hingebung, Glauben und Demuth im Menschen zu seinem ewigen Ursprung und Schöpfer statt findet. Es magnetisirt ein Glied des Leibes das andere, ein Sinn den andern, das Auge so gut, als die Hand, ohne mesmerische Manipulation, wie ein Mensch den anderen und alle Wesen in der Welt. — Ueberhaupt ist der thierische Magnetismus die erste, letzte und einzige Wirkungsweise der Dinge im Universum aufeinander, und darum durchaus nur sympathetisch. Was der Anblick, die Anschauung vermag, spricht sich in vielen Naturvorgängen aus: das Sehen leckerer Speisen, wie die Erinnerung, das Sprechen davon, erregt schnell vermehrte Speichelabsonderung, der Anblick gewisser Arzneimittel, von Rhabarbara, von Tartarus emeticus wirkt so, wie innerlich genommen auf den Magen, Darmcanal und die Leber, gleich dem Willen des Magnetiseurs, der von ferne schon den Magen zum Erbrechen, oder einen Absceß zum Aufbruch bringt. Alle Idiosynkrasien, die meisten Leidenschaften entstehen nur auf diese Weise. Gewöhnlich sind es Thiere von sehr phosphorischer Natur aus dem Katzengeschlecht — z. B. Katzen, die schon bei der Berührung durch Streichen Funken geben, starkkriechende Blumen und Früchte u. s. w. welche diese dem Somnambulismus ähnlichen Zustände hervorbringen. — Bekannt sind die Fälle von Raubthie-

ren, von Schlangen und anderen giftigen Thieren, wo das mächtige Agens, das Gift, schon durch die Augen in weite Entfernung tödtend wirkt. *Crotalus horridus* betäubt Mäuse, Vögel, Eichhörner durch das Anstarren so sehr, daß diese von innerer Angst getrieben — von den Bäumen herab selbst in den Rachen der Schlange stürzen. — Auf ähnliche Weise wirkt diese Schlange wie durch Zauberkraft auch auf Menschen; Le Vaillant empfand Schwindel, Neigung zur Ohnmacht, Unvermögen nur einen Schritt weiter zu gehen, und ein beständiges unwillkührliches Hinstarren an eine entfernte Stelle, wo ihn eine Klapperschlange anblickte, bis ein Freund durch einen Gewehrschuß diese dynamische Verknüpfung trennte. Von andern afrikanischen und amerikanischen Schlangen weiß man, daß die Thiere ebenfalls mit oder ohne schmerzhaftes Empfinden sogleich erstarren, welche der Blick derselben trifft. Viele Krankheiten, als Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie, Manie, Somnambulismus entstehen oft bloß durch das Sehen solcher Kranken, oder durch das Sprechen, Beschreiben ähnlicher Krankheiten und Zustände; es ist dies eine wahre Einbildung und Fleischwerdung des Gedanken, des Wortes, und das Beschreiben hat seine Bedeutung. Wie bei trächtigen Thieren Versetzen statt findet, — so ist dieses noch tiefer in der

Natur schwangerer Frauenzimmer gegründet. Es ruht im Weibe das ganze Geheimniß der Erde, und in stiller Gebundenheit an diese ist es auch der Tempel aller ihrer Offenbarungen und Sympathien. Deshalb ist das Weib so allempfänglich, so zart und tieffühlend, und wird am meisten vom Unterleib beherrscht, gerade von jenen Organen, welche im tiefsten Bunde mit der Erde stehen, wie umgekehrt beim Manne Haupt und Oberleib herrschend sind *). Die höchste und heiligste Offenbarung aller sympathetischen Zeugung in der Natur ist nun eben die Empfängniß und Schwangerschaft des Weibes; es empfängt dieses wahrhaft vom Geiste, dessen Organ der Mann ist, und wird zeugend und schaffend nach seinem Gleichniß, sich erhebend zum Bilde des Mannes durch eigene Schöpfung, und wider geistig rufend ihr Bild aus dem Saamen im Bilde des Foetus. Auf eben diese Weise, als in der ursprünglichen Empfängniß, berühren die Dinge zeugend die Mutter um desto mehr, je höher die Empfänglichkeit für alle Einflüsse der Welt in der Schwan-

*) Nach Beobachtungen sind die meisten acephalen Kinder weiblicher Natur; empfänglicher ist das Weib für den thierischen Magnetismus, häufiger und tödtlicher sind die Krankheiten des Unterleibs beim weiblichen Geschlechte, hingegen die des Kopfes und der Brust beim männlichen.

gerschaft ist, je mehr das ganze Universum Antheil nimmt an der Schöpfung des Einzelnen. — Das Erschrecken beim plötzlichen Anblick überraschender Gegenstände z. B. gewisser Thiere, der oft übermäßige Zorn, das heftige Verlangen nach sonderbaren Dingen, die seltsamen Appetite zeugen von einem ähnlichen dynamischen Rapport, wie bei dem Acte der Zeugung, und eine innere auffallende Sympathie zwischen den Organen der Mutter und des Foetus, und vermittelt der Mutter mit denen des Vaters; denn wie der Mann das Vorbild des Weibes, so ist das durch Empfängniß männlich gewordene Weib Vorbild des Foetus, und es bildet sich dieser zunächst nach dem Bilde der Mutter*), die ihm Gehirn, Nervensystem und Sinnesorgan ist, und ihn so in ihrem Schooße mit der Welt und allen Dingen verknüpft. Aus demselben Grunde, als sich Krankheiten der Aeltern auf die gleichen Organe der Kinder forterben durch Sympathie, erscheinen auch die Naevi materni, die Mißgestaltungen an

*) Darum haben die Neugeborenen meistens mehr Aehnlichkeit mit der Mutter, und behalten noch längere Zeit die zarten weiblichen Züge, bis erst später z. B. im Knaben Gestalt und Geist des Vaters erscheint, wie sich überhaupt alle Dinge erst aus der Weiblichkeit zur Männlichkeit erheben; das Weib ist das Chaos, und übt die Rechte desselben, aus ihm ist alles geboren.

denselben Organen des Foetus durch blofse Berührung oder durch die immer herrschende Vorstellung eines Gegenstandes, oder es äußern sich die nemlichen Appetite und die gleichen Neigungen im erwachsenen Zustand des Gebornen. Gewöhnlich sind es Haupt, Stirn, Sinnesorgane, Brust und Unterleib, an denen diese wahren Zeugungen durch Versehen entstehen; so wie auch die sogenannten erblichen Krankheiten am meisten gerade in diesen Organen sich fortpflanzen. An der Stirn äußern sich die auffallendsten physiognomischen Zeichen im Zorn, in heftiger Liebe, z. B. Anschwellen der Stirnvenen und Blutung aus ihnen. Stirn, Brust und Unterleib sind ausgezeichnet bei der Mesmerischen Manipulation im Magnetisiren, und gewöhnlich werden diese im Schrecken oder im Zorn von den Schwangeren auch berührt. Die Catenation, in der sich Mutter und Foetus befinden, ist die gleiche des thierischen Magnetismus; daher magnetisiren sich beide einander. — Das Traumleben des Foetus ruft gleichfalls die wunderbarsten Träume in der Mutter, indem sich auch gerade jene Organe, nemlich die des Unterleibs beider, Magen, Leber, Geschlechtsorgane einander zugekehrt sind, aus denen die Träume kommen, und die im Leben des Foetus, wie im Somnambulismus die Herrschaft des Gehirns haben. Darum ist der Leib des Kindes meistens nach oben, der

Kopf hingegen nach unten gewendet, und die Naevi materni, die Varices der Neugeborenen, die Mond- oder Leberflecken, die auch häufig am Leibe der Schwangern erscheinen, ähneln ihrer Gestalt nach meist der Leber und Milz. Eben so zeigen die Visionen, Ahndungen, das Vorgefühl der Zukunft, die ungewöhnliche oft bis zur Manie gehende Entzückung, oder der unüberwindliche Hang zur Schwermuth und Melancholie mancher Schwangeren von der tiefen Sympathie beider und mit dem Innern der Welt*) Wie schöne, heitere Umgebungen der Natur, herrliche Statuen, Gemälde und heilige Bilder, der Umgang mit reinen, wohlgebildeten Menschen die Erzeugung schöner, lieblicher Kinder begünstige, bedarf keines Beweises. Die Liebe, als das Verlangen eines gemeinsamen ursprünglichen Gutes — entzündet in den Elementen, in allen Dingen und Wesen die Sehnsucht nach Gleichheit im Geiste und Leibe. Liebende Freunde, Jünglinge und Jungfrauen, Gatten und Gattinnen unverdorben rein und unschuldig im Gemüthe werden sich auch leiblich, — im Antlitz, in der Gestalt immer mehr ähnlich, die nach Platon zweien getheilten Engel werden wieder zu Einem, wie im ehemaligen reinen Genuß der

*) Es scheint selbst jede Art anderer Manie nur eine Weise von Somnambulismus zu seyn.

Urliebe^{*)}. Ein reiner Geist wird sich auch überall eine reine Wohnung bereiten, wie der Bräutigam, so die Braut. Nur in Gott ist die höchste Schönheit; darum giebt auch der Geist der einzig wahren Religion, das nie erloschene Streben nach Gottähnlichkeit selbst dem Leibe jene heilige Schönheit, die der Tod nicht berührt, und geheimnißvoll tief ist jener wunderbare geistige Zug in der Brust der irdischen Mütter — zum ewigen Urbild einer göttlichen gnadenvollen Mutter im Glanze des Himmels und jungfräulicher Schöne, gegen die alle Aphroditen Fleisch oder Stein, und nur Fleischlich oder versteinernnd wirken.

Ist das Sehen, wie jede andere Sinnesaction, eine wahre Zeugung, so geschieht hier nichts anderes als eine

*) "Εστι δὴ οὖν ἐκ τούτου ὁ ἔρως ἔμφυτος ἀλλήλων τοῖς ἀνδρωποῖς, καὶ τῆς ἀρχαίας φύσεως συναγωγεὺς, καὶ ἐπιχειρῶν ποιῆσαι ἐν ἐκ δυοῖν, καὶ ἰάσασθαι τὴν φύσιν τὴν ἀνδρωπινὴν. Ἐκαστος οὖν ἡμῶν ἐστὶν ἀνδρωπου ἑυμβυλον. Ζητεῖ δὴ αἰεὶ τὸ ἑαυτοῦ ἑκαστον ἑυμβολον. Τοῦ ὅλου οὖν τῇ ἐπιθυμίᾳ καὶ διωξεί ἔρως ὄνομα. Καὶ προτοῦ, ὥσπερ λέγω, ἐν ἡμεν.

Πλατων.

Oder wie sich ein deutscher Mystiker weit herrlicher ausdrückt:
„Im Himmel ist weder Mann noch Weib; was denn zu schaun?
Jungfräulich Engel sind's, und englische Jungfraun.“

Zeugung durch Anschauung. Licht, Flamme, Farbe ist der schaffende Geist der Dinge in höchster Verklärung. Die Action der Gestirne aufeinander, zwischen Sonne und Planet, die wechselseitige Begeisterung ist Anschauung, Zeugung durch Licht. Was ist das Auge, als der leuchtende Geist des Menschen? Darum ist es so tief bedeutend gesprochen, wenn es heisst: „er (Adam) erkannte das Weib, und sie gebar ihm“. Zart ist die Mythe der Inder, nach welcher die ersten Menschen — die Liebenden anfangs durch heilige Beschauung, dann durch Anlächeln — später durch den Kuss — durch Berührung der Hände, und endlich des Leibes sich fortpflanzten. Von vielen Pflanzen ist die sogenannte eigentliche Vermischung der Geschlechter bei ihrer Fortpflanzung unerweislich, sondern es ruft hier gleichsam durch Beschauung ein Geschlecht das andere, wie die electrischen Pole. Ueberhaupt muß durchaus angenommen werden, daß bei der kräftigsten und innigsten Wirkung der Dinge aufeinander, es doch nur bei der geistigen, sympathetischen Berührung bleibe, daß es durchaus keine eigentliche Vermischung derselben gebe, sie mag so körperlich oder geistig geschehen als immer. — Es ist kein Vor und Nach, sondern überall ein schaffendes Zugleich; magisch, sympathetisch schaffen sich die Dinge, und was sie schaffen und

wirken in anderen und durch andere, ist selbst wieder eigene Schöpfung.

Die Berührung ist die einzige, aber tiefste, geheimnißvollste, durchaus sympathetische Wirkung der Dinge; eben weil sie am meisten körperlich, mechanisch, ist sie auch am geistigsten, am meisten durchdringend, und anregend das Innerste. Es ist der Kufs der Liebe, der das verborgene Leben der Dinge weckt bis zur flammenden Begeisterung. Alles Berühren ist daher ein Magnetisiren, — Mesmerismus, und wie die Magnetisirten durch Sprache, so offenbaren sich die Dinge durch Bewegung, Klang und Ton, und wie im Magnetisiren das Feuer entströmt, so verkünden auch die Dinge durch Wärme, Licht und Feuer die Innbrunst ihres Schaffens, und auf diese Weise bringt jeder heftige Stofs, Druck, ein zerstörender Schlag auf Gehirn, auf die Lungen, Leber, auf den Magen, und so auf alle Glieder nach augenblicklicher Erscheinung eines heftigen Blitzes, oder auf das Hören eines Donnerähnlichen Getöses schnell nur den tiefsten magnetischen Schlaf hervor, dem ungewöhnlich bald das stärkste Hellsehen — in der schnellen Fäulniß und Verwesung folgt*). Das ist das Wesen der Commotion, der

*) Die Leichname Erschlagener, zu Todtgefallener, vom Blitz Getödteter verwesen alle sehr früh,

Ohnmacht, der Apoplexie, in gewisser Hinsicht auch der Epilepsie und Catalepsie. „Ihr könnt keinen Stein berühren, ohne ihn lebendig in sich aufgereggt zu haben, das leiseste Tupfen eures Fingers ist ein sengender Brand“ *).

Schaffen und Zeugen der Dinge ist nur durch Berührung. Berührung der Atmosphäre, des Lichtes, oder durch Stofs, Hämmern, Schlagen, Streichen, Reiben ist es, wodurch das Eisen lebendig und belebend, — magnetisirend auf das Gleiche wirkt, was die Metalle und alle schallenden Körper zur Offenbarung ihres inneren Willens und ihrer Sehnsucht in Klang und Ton bringt, was die electriche Flamme der Körper erwecket; es ist nur Berührung der Luft, des Lichts, was das Wasser zum Vergasen bringt, und die Auferstehung der Lebendigen aus ihm hervorruft, — wodurch Cristalle sprossen und Pflanzen blühen; durch Berührung begeistert die Säure die Grundlage, und beide wieder Licht und Wärme; — nur eine Berührung ist durch alle chemischen Verwandtschaftspiele, eine Liebesanschauung, was Flamme an Flamme, Geschlecht an Geschlecht entzündet, wodurch die Mutter den Foetus ruft aus den Saamen, der Magnetiseur in der Somnambule die tiefsten Geheimnisse, seinen eigenen

*) Oken über das Universum.

Willen, seine Kraft, seine Gesundheit, und nur eine Berührung ist es, wodurch höhere geistigere Gewalten in untergeordneten Naturen auch ein höheres, tieferes Streben, eine heiligere Liebe und Innbrunst gewaltig erwecken. So hat Gott in alle Dinge diesen innerlichen geistigen Trieb gelegt, daß sie sich anschauen, fühlen und genießen einander in Liebe, und auf diese Weise wirken alle Arzneien und arzneilichen Dinge nur sympathetisch auf das erkrankte leidende Organ, wie dieses auch sympathetisch ihrer begehrt*), und in diesem Sinne ist jede Cur sympathetisch zu nennen, eine Heilung durch Liebe, und der ist der beste Arzt nach Platon**), der die Liebe kennt, der von ihr innerlich durchdrungen und begeistert durch geistige Nähe magisch wirkt und heilt, liebend mit Liebe den Stoff beseelt, mit seiner Kraft, mit seinem Wollen, der überall aus allen Dingen, wie in den Kranken den himmlischen Eros zu wecken versteht, ein mildes freundlich heilend Wesen, das geistig

*) So ist eigentlich die Entdeckung der meisten Arzneien anzunehmen; der Unverstand, der sich gewöhnlich mit Verstand brüstet, nennt dieß Zufall.

**) *Καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλὸν ἔρωτα, οὗτος ἴστιν ὁ ἰατρικώτατος.*

Πλατων.

Leben im Leben erzeugt, es bringend wieder aus der Urquelle alles Schönen und Guten. Das ist die Liebe, die aus dem heiligen schaffenden Urgrund stammt, die ewig beim Vater ist und war, und die als Engel und Genius die ersten unschuldigen Menschen, und was kindlich geblieben, noch immer umschwebt, und die erste einzige Heilkraft der Menschen war, wie sie auch die letzte seyn wird. Nur nach und nach mag es gekommen seyn, und als Folge des immer tieferen Verfalls der Menschen, daß man auch immer tiefer und tiefer — in den niederen Erzeugungen der Erde, in den Dingen als solchen Heilkraft für körperliches Leiden suchte, und so wurde die Medizin zum Götzendienst. — Aber je mehr das innere geistige Streben der Dinge entfaltet, je mehr sie selbst von höheren schaffenden Einflüssen bewegt werden einen gewaltigeren Willen zu vollbringen, den Geist einer höheren Schöpfung in und außer sich zu offenbaren, kurz von je höheren Medien die Dinge neue Begeisterung empfangen, desto weiter, tiefer und höher, ursprünglicher und mächtiger wird auch die Welt ihrer Sympathien. [Die Gewalt der Erde, der Wasser, der Luft und der Flamme hindurch bis zum Leben und Zeugen, zum Tod und zur Verwesung, durch jede Art scheinbarer Vernichtung der Individualität werden die Dinge

nur von einer gewaltigeren Innbrunst getrieben zum schaffenden Urgrund, immer schöner und herrlicher und glorreicher geht Psyche's Schönheit hervor, selbst aus Leiden und Schmerz, immer mächtiger werden die Schwingen der Liebe, bis sie selbst in der Gluth der Begeisterung, des Glaubens, der Andacht und Entzückung verginge an den Flammen des Herrn. Dieß ist die ewige Metempsychose alles Sichtbaren, einzugehen wieder ins Unsichtbare, mit Demuth und Glauben die Gemeinschaft, die Verklärung und Anschauung jener Liebe zu erringen, welche die ewig schaffende ist, auf daß alles schaffe und wirke wie sie und durch sie, und das ist das eine Ziel aller Lebendigen, die Erlösung und Himmelfahrt aller Dinge, und das Herunterwirken der Geister vom Himmel.

Ueberall also ist es ein sympathetisches Zeugen und Schaffen, wenn vollkommnere Naturen in unvollkommneren auch ein höheres Streben, einen höheren Willen entzünden. Die Atmosphäre begeistet das verborgene, geheime Metall, und das Eisen wird fühlend für die ganze Erde, für alle ihre Schicksale und für das ganze Universum, wie das Nervensystem in den organischen Wesen. Wasser, Electrizität, Wärme, Licht entfaltet das metallische Leben, ihr sympathetisches Wirken noch mehr, je oxidirbarer, leichtflüssiger und flüchtiger die Metalle sind.

So ist das Quecksilber immer bewegt vom Hauche des Lebens und vorführend alle Veränderungen der Atmosphäre, und wie weit ist nicht der Kreis seiner Arzneigewalt? Es theilt schon dem etwas länger mit ihm in Berührung stehenden Wasser sein eigenes Leben mit, und bewirkt in der Hand sehr sensibler Menschen Neigung zum Schwindel, Ueblickkeit und ähnliche beim Metallfühlen sich äussernde Sensationen.

Oxydirbarere Metalle, z. B. Zink, werden immer am ersten und tiefsten von den Metallfühlern empfunden. Es giebt einen Metallhunger, wie es einen Lichthunger und anderen Hunger giebt, und wie die Metallkönige herrschen in der Welt, ist bekannt. Zart fühlend, tief empfindend alle Regungen der Erde und des Himmels, Magnetismus, Electricität, Wärme leitend, bildet dieses so geheimnißvolle Reich wahrhaft das Nervensystem der Erde. In den Metallen wird der Planet am ersten in sich lebendig, zeugend und schaffend; darum tragen sie auch den Keim alles Lebens in sich, bilden wie den Anfang der alten, so der neuen eigentlich organischen Welt, mit der sie schon durch ihre organische z. B. dendritische, zahnige, gestrickte, netzförmige Gestalt, durch das stets neue Entstehen im Lebens- und Verwesungsproceß organischer Wesen, und durch den mächtigen Phosphorgehalt der meisten,

besonders der Metallgifte innigst verwandt sind, und stehen so der ersten lebensempfindlichen, der chaotischen Ursubstanz des Planeten, aus der alles Leben geboren ist, am nächsten. Frisch genährt von der jugendlichen Gewalt der Erde wirkt auch in ihnen die tiefste Heilkraft derselben. Sie erneuen und regeneriren das durch Krankheit verdorbene Materiale des Lebens, die Nervenmasse in chronischen Nervenkrankheiten, die Blutmasse, Lymphe, Chylus, die innere Substanz aller Organe, selbst die am meisten metallische Knochensubstanz in Dyskrasien und Kakochymien derselben aus dem Innersten durch schnell herbeigeführte Crisen und Beförderung der Secretion, und rufen den Leib zu einer neuen frischen Wiedergeburt aus der neuen Ursubstanz. Aber auch der tiefste Sinn der Erde für sich selbst, für ihr eigenes Inneres ruht verborgen in den Metallen. In ihnen vernimmt sich zuerst und am heimlichsten die Seele des Planeten, das Wort seines Lebens — in leisem Klang und Ton, und bewegt sich zugleich am ersten lebendig durch sie, bis der Metallbaum die Blüthe geboren, das Wort Fleisch wird im Menschen, und ausbricht in Sprache, Gesang und Musik und sich bewegt in mystischen Kreisen. „Der Mensch ist der Klang des Metalls, seine Gedanken sind die Musik dieser Klänge, sind die Harmonie der Sphären. Aus dem

Irrdischen starren nur Thiere hervor, aus dem Metallbaum aber siehst du statt Krystalle Menschen sprossen “*).

Was das Ohr für den Leib, für das Knochensystem, für den ganzen Rumpf, offenbarend das Innerste, das ist das Metall für den Planeten, Gehör-, Sprach- und Bewegungsorgan. Wie nach dem Vorbilde des Gehörsinns alle Knochen im Leibe eine Kette von Gehör- und Bewegungsorganen**), so ist die ganze Metallreihe eine Kette von Gehörbildungen, eine Reihe von Bewegungsgliedern des Planeten. Daher ist Hören, Tönen, Sprechen, Bewegen eins, — ein Metallproceß durch den Planeten und alles Planetarische hindurch; daher die wunderbare Sympathie der Gedanken, der Sprache und Töne, der Gebährde und Bewegung***), der Klangfiguren mit den Tanzfiguren, mit den Kreisungen der Planeten, mit den Bewegungsweisen aller Dinge, — alles nur Offenbarung einer Musik, das Sprechen eines Wortes. Metallisch ist der leibliche Kern des Planeten, dessen Ursubstanz, aus welcher alle seine Erzeugungen emporgewachsen

*) Oken über das Universum.

**) Der Ausdruck: es dringt durch Mark und Bein, ist treffend wahr. Jeder Knochen ist ein Gehirn mit seinem Schedel, ein Hörorgan.

***) Die Taubstumman hören und sprechen nur durch Bewegung.

sind, und die Metallwelt ist die Wurzel vom Lebensbaume aller Dinge. Aber wie Klang und Ton die Seele des Metalls und des ganzen Planeten ist, so wohnt auch in der Stimme, im Gesang, in der Sprache die Seele jedes Dings, und die Musik ist so nach Pythagoras das eigentliche reinste Element, worin die Geister wohnen, und sich einander verkünden ihre innerste, tiefste Liebe, das Wort Gottes. Aus diesem Grund ist die Gewalt der Musik so mächtig durchdringend und neu beseelend für den Geist, die Seele regenerirend, wie die Masse, so wunderbar heilkräftig in psychischen, wie in körperlichen Krankheiten, von so grossem Einfluß auf den Schlaf, auf die Träume, denen das Erwachen des Gehörsinns im gewöhnlichen Schlummer schon vorhergeht, und im Scheintod der Wiedererweckung durch verschiedene Klänge, durch Brausen wie von Strömen, oder durch donnerähnliches Geräusche, oder sie begleitet als wunderbare Traummusik, so wie selbst im Tode dieser Sinn als der tiefste und innerste am längsten fort dauert, die Todten noch hören, und zuerst wieder unter den Anklängen einer höheren heiligen Welt erwachen. Denn überall ist im Anfange das Wort, durch das alles geschaffen ist. Die Musik als die geistigste Offenbarung des Magnetismus, und selbst entstehend durch Magnetisiren, durch Stofs, oder andere

Berührung, was das Innerste des Metalls oder schallenden Körpers erzittern und antworten macht in Ton und Bewegung, begünstigt nothwendig den thierischen Magnetismus in vorzüglichem Grade, und das ist die magnetisirende Gewalt der Sprache und des Wortes, welches Leben aus den Tiefen ruft, Planeten, Felsen, Steine, Ströme, Element, Bäume und Thiere und alle Menschen bewegt, und selbst durch die Pforten des Todes dringt. Darum heiliget und preiset das Wort; — es ist Gottes Stimme und das Leben!

Wegen dieser tiefen Empfänglichkeit der Metalle, weil sie eines sind mit der Ursubstanz des Planeten, für alle cosmischen Einflüsse, wegen ihrer Sympathie mit allen Dingen und dem Geiste der Menschen, vermögen sie auch am meisten legirt gleichsam mit dem Gedanken und Willen hoher Menschen — diesen kräftig zu vollbringen, und die Metalle spielten von jeher die größte Rolle im magischen Kreise der sympathetischen Mittel.

Gleich dem Metall hat die Wurzel der Pflanzen einen tiefen stillen Sinn für die Geheimnisse der Erde, wie die Alten sagen, daß die Alraunwurzel wunderbare Dinge in der Erde vorgehend verkünde. Hingegen ist es die Sonnenkraft im Farbenglanz und Aroma der Blüthen, wodurch die Sympathien der Pflanzen unendlich sich er-

weitern, besonders zu den Insecten, die wie Electrophore den Blüthenstaub umhertragen; und dieses mit allem Lichtglanz buntgeschmückte Volk hat den tiefsten Sinn für das Licht; die Innbrunst der Geschlechter, die sich aus weiten Entfernungen finden, entzündet in ihrem Leibe die penetrantesten Gerüche, oder ihn selbst bis zur Phosphorescenz. Die Sympathie der Insecten mit den Veränderungen der Atmosphäre, die sie vorherkünden, ist bekannt.

Das immer bewegte, allempfängliche Wasser giebt auch seinen Schöpfungen die eigene Lebensgewalt. Als das Element, in dem die Dinge am nächsten liebend sich finden, das Reich ihrer geheimsten Umarmungen, und zugleich die Welt der höheren Auferstehung des Lebens im Organischen ist das Wasser das gewaltige Medium aller Sympathien zwischen den anorganischen und organischen Dingen, ihrer wechselseitigen Empfängniss, Befruchtung und Zeugung. Bedeutend ist in den meisten Krankheiten die Heilkraft des Wassers, und es ist nicht umsonst das Element der Reinigung und Läuterung der Dinge. Ausgezeichnet sind die Fische durch ihre Begattung und Fruchtbarkeit, durch ihre Wanderungen nach der magnetischen Axe, durch die Phosphorescenz und Electrizarität vieler Gattungen, wie von *Raia torpedo*, *Gymnotus electricus*, *Trichiurus*, *Silurus electricus* und *Cobitis*

Fossilis, den Wetterfisch, der ebenfalls meteorologisch ist, gleich einigen Amphibien. Merkwürdig ist die Heilkraft der Eidechsen im Scirrhus, in der Syphilis, in verschiedenen Hautkrankheiten, und von ihnen sagt man, daß sie dem Menschen vorzüglich zugethan, und seine Stimme gerne hören.

In einem noch höheren sympathetischen Wirkungskreis leben die Vögel. Einheimisch der Atmosphäre stellt dieses freie, heitere, leichtbewegliche, gesangreiche Volk auch in dem freiesten Element das tiefste, innere, metallische Leben des Planeten in lebendigster Freiheit dar. Die hohe Ausbildung der Gehör- und Bewegungsorgane, die Uebermacht des Knochenbaues nach innen, wie nach aussen das metallische Anschließen der Federn, deren phosphorischer Metallglanz*), der diesem Geschlecht angeborne tonreiche Gesang, verbunden mit mächtigem Hang zur Geschlechts- und Jungen-Liebe, indem die Vögel unter allen Thieren die längste Lebenszeit dem Gesang, der Liebe und der Sorgfalt für Junge widmen, ihre Liebe zu den Metallen, die sie bekanntlich gerne entwenden, ihre Wanderungen und Züge im Frühling und Herbst, über-

*) Wie man in den Flügelstaube der Schmetterlinge, in den Flügeldecken der meisten Insekten Metall vermuthet, so ist dieß auch im Federglanz der Vögel wahrscheinlich.

einstimmend mit der aufwachenden Bewegung und Richtung des Erdmagnetismus, und mit seinen Variationen, beweisen hinlänglich die innere Sympathie der Vögel mit der Metallwelt. Deshwegen wie das Metall, vor allen fühlend und vernehmend die inneren Veränderungen des Planeten, diese offenbart, so werden auch die Vögel von allen Veränderungen der Atmosphäre und von den Einflüssen höherer Welten und der Gestirne am tiefesten bewegt, und verkünden die geheimsten Vorgänge derselben, alle Witterungsveränderungen, den Wechsel der Jahreszeiten, die eudiometrische Beschaffenheit der Luft. Immer war darum das Geschlecht der Vögel als prophetisch geehrt, und ihr Flug von geheimer Bedeutung, wie ihre Züge und Wanderungen, die so wenig gesetzlos sind, als die Bewegung der Magnetnadel, der Eisenfeile um den Magnet, die Bewegung electrischer Körper, die Klangfiguren, die Kreisungen des Pendels, der Baquets, der Wünschelruthe, die Richtung der Ströme und Quellen, der Winde, die Züge der Wolken, die Richtung der Meteore, des Blitzes und der Flamme, im Organischen der Kreislauf, Pulsschlag, Athemzug, Bewegung der Muskeln, des Gehirns, die Bewegungsweisen der Pflanzen, Thiere und Menschen, die Wanderungen und großen Völkerzüge, die ursprüngliche Verbreitung der Menschen.

Alles dieses, bis zur planetarischen Kreislung der Gestirne um ihr Centrum, ist nur Offenbarung, Nachbildung einer ewigen Urbewegung aller Geister im Universum aus, in, und um das Herz, die Liebe des einzig Schaffenden *).

*) Die Offenbarung des Lebens innerlich und äusserlich, in der Gestaltung und in der Bewegung ist stets organisch, d. i. kreisig, elliptisch. Wie sich dieses Urgesetz aller lebendigen Bewegung in den Kreislungen der Gestirne in schönster Harmonie darstellt, verschlossen ruht in der Bildung und Richtung der Metallgänge, in den Gebirgszügen im Grossen, geheimnissvoll sich regt in den Bewegungen des Magnetismus, der Electricität, lebendig wird in den Wogungen des Flüssigen, in den verschiedenen Kreisläufen der Säfte organischer Wesen nach ihrer Entwicklung, bis sie alle in einen vollendeten Kreislauf des Blutes im Menschen sich centriren; so wird man auch in der Geschichte das gleiche heilige Gesetz waltend erkennen, man wird in der Ausbreitung des Menschengeschlechts, in den grossen Zügen der Völker, wie im besonderen Leben der Nationen, in ihrer immerwährenden Ebbe und Fluth, eben jene wunderbaren Figuren entstehen und beschreiben sehen, in denen sich alles Leben bewegt. So zufällig es scheint, dass die Menschen zur Linken oder Rechten, nach Morgen oder Abend, oder dem Fluge der Vögel, der Richtung der Ströme, oder der Gebirge, oder den Aussprüchen der Priester, der Führer, oder dem Schicksaal durch das Loos folgend, sich ausbreiteten; so war damit schon der Anfang zu einem organischen Kreislauf gegeben, den einige Völker früher, andere später vollendeten. Je instinctmäßiger, mehr dem Naturtrieb oder dem Willen der Vorsehung unbewusst gehorchend die Völker wanderten, desto regelmässiger, strenger in der Richtung des Erdmagnetismus und seiner Variationen bleibend werden die Züge in ihren Figuren, wie die Metallgänge von Eisen und seiner Reihe, das magnetische Eisen, Insecten,

Die Atmosphäre als der entbundene Geist der Erde frei schwebend über ihr, als der höhere Sinn, wodurch sie aufgenommen ist in die Gemeinschaft des Alls, und die tieferen belebenden Einflüsse aller Gestirne empfängt, die Seele des Organischen, die Flamme, in sich nährend und aus sich gebärend, und alle begeistenden Medien eines höheren Lebens, als das Element der Freiheit und Vollendung alles Irdischen, entzündet auch im Innersten der Dinge ihr eigenes Streben, die gewaltigste Innbrunst nach Vergeistigung, nach Freiheit und Vollendung, und durch die mächtigsten Proceſſe, durch Vergasung, Verflüchtigung und Verbrennung, durch Leben, Tod und Verwesung löst sie die gefesselten Geister aus der Gewalt des

Fische, einige Zugvögel mehr die magnetische Axe beobachten; je mehr aber schon Willkühr die Bewegung bestimmt, desto unregelmässiger, excentrischer werden die Kreise, ähnlich den Perturbationen und Excentrizitäten im Planetensystem, oder wie überhaupt vollkommnere Naturen freier, ausgebreiteter sich bewegen, gleich der electrisirten Goldnadel, den vollkommneren Vögeln. Aber nimmer können sie aus dem magischen Cyclus heraus, indem überall wieder der Wille, das Wort dessen, der da ist, sie in ihren Bahnen hält. Die eine grosse Hälfte des allgemeinen Lebensumlaufes der Menschen auf Erden ist als vollendet zu betrachten, die andere scheint gegenwärtig ihren Anfang genommen zu haben. Dem gleichen Gesetz der Bewegung folgen Sitten, Religion, Staatenbildung, Krankheiten. Was die Natur bewegt, bewegt auch die Geiter in der Geschichte.

Irrdischen, daß sie von einer heiligeren Liebe ergriffen aufwärts eilen in das Reich des Aethers, und geistig wirken und schaffen gleich ihm.

Durch die Atmosphäre erst wird die Liebe der Dinge schrankenlos und zeugend ins unendliche; darum ist sie auch die höhere Heimath, nach welcher die Sehnsucht aller Wesen gerichtet ist, das Element der Verwandlung, Metempsychose, der Himmelfahrt der Dinge, das Land der Auferstehung aus dem Tode, das Reich der Geister, oder wie ein hoher Naturforscher sagt, das Paradies, der Garten der Liebe, in dem die Stimme des Herrn, die Seele Gottes wandelt*).

Schlummernd und noch träumend wandelt das Leben in der Thierwelt, bis es in der Fülle überirrdischer Kraft in dem Menschen erwacht, als vollendetes Gleichniß Gottes auf Erden. Das Licht der Erde wird zum Geist, das Wesen der Dinge zum Gedanken, Klang, Ton, Stimme der Creaturen zum schaffenden, lebendigen Wort, und die geheime Bildungskraft der Natur zum Organ der Gottesanschauung, zur allfassenden, alldurchdringenden schaffenden Phantasie, zum gewaltigen Magnet nach den Al-

*) Siehe Schubert's Ahndungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens von der Atmosphäre.

ten, der alles Sichtbare und Unsichtbare, die Gestirne und das Geisterreich anzieht. Es erscheint der Erde und allen Erdgebornen im Menschen das Antlitz Gottes, und sie ruht aus in seiner Anschauung, — feiernd in ihm den ewigen Sabbath, an dem sie und alles geschaffen war.

„Und Gott führte, heisst es, alles Geschaffene, Gethiere und Vögel, vor Adam, auf dafs er es nenne nach seinen Namen“, und er, der Mensch, gab allem den Namen, das Wort, das Schaffende, das in ihm war als der Geist Gottes, und sich aussprach in ihm, und durch dieses Wort sind alle Dinge der Erde dem Menschen verknüpft auf geistige Weise, und diefs ist der Wille des Geistes, der das Innerste der Welt bewegt. Mit dieser unsichtbaren magischen Gewalt bändigt schon des Menschen Auge die wildesten, fürchterlichsten Thiere, und sie beugen sich vor ihm; seinen Willen müssen die Metalle und Elemente vollbringen, und sie thuen es, und verkünden sich ihm durch Bewegung, Wärme und Licht, sie vernehmen sein Wort und sprechen es nach in Klang und Gesang. Nach seinen Gedanken dreht sich das Pendel über Metallen, der Degen in seiner Hand, die Wünschelruthe über verborgenen Quellen, wie bei Wassersehern und Metallfühlern. Das Glas antwortet ihm bei Berührung; durch die Töne der Harmonika wirkt der Ge-

danke und Willen des Menschen auf empfängliche Personen, wie durch die Hand. Durch den Hauch, das Berühren oder Bestreichen mit seiner Hand macht der Magnetiseur Wasser, Metalle, Dräthe, Ringe, Münzen, Kleidungsstücke eben so wirksam, sie magnetisiren eben so gut in dessen Abwesenheit gleich ihm; ja alle diese Dinge nur länger bei sich getragen, werden dadurch mit seiner eigenthümlichen Kraft und Sympathie gleichsam begeistert und befruchtet. Hieraus mag man einsehen, daß man Ehrfurcht haben müsse vor dem alten, doch immer neu wiedergeborenen kindlichen Glauben an die magische Kraft der Talismane und Amulette, an die Bedeutung der Signaturen, an die Wirksamkeit von anscheinend unbedeutenden, unmächtigen Dingen in Krankheiten, aller sogenannten Krankheitsableitenden, vertragenden, oder nach dem sinnigen Ausdruck des Volks — der aussaugenden, Krankheitsaufnehmenden Mittel. Bekannt sind die arznei-lichen, sympathetischen Heilkräfte des Magnets, der Amulette und Münzen von Eisen, Silber, Blei, Schwefel in Blutflüssen, in Epilepsie, Chorea Sancti Viti, in Spasmen, in Hypochondrie und Hysterie; von Jaspis, Agat, Smaragd, Nephrit bei Haemorrhoiden, wider Steinbeschwerden, — von Chelidonium minus, Polygonum, der herba haemorrhoidalis, von Helleborus niger bei sich

getragen in denselben Krankheiten. Wirkt doch der Camphor schon dadurch eigenthümlich auf die Sexualorgane und so viele andere Arzneien, und es ist anzunehmen, dafs zur Zeit, wo die menschliche Natur jugendlicher, kindlicher und jungfräulicher noch war, eben defswegen die Empfänglichkeit, der Sinn für die geistige, sympathetische Wirkung der Dinge weit zarter, tiefer und vollkommener harmonisch mit dem Naturgeiste war, und dafs nun mit dem fortschreitenden Alter der Menschheit, durch die Entfernung von der Natur mittels Erziehung und Sitten, wie die Menschen jetzt frühe die Jugend verlieren, frühe altern und sterben, auch diese Empfänglichkeit verloren gehen und aufhören mufste.

Merkwürdig ist das Auflegen der Schleihe auf die Herzgrube beim Icterus, des scharlachrothen Flecks in der Scarlatina, das Anbinden lebendiger Frösche an die Fußsohle in Blutflüssen, und überhaupt der ganze Act der Transplantatio morborum auf Thiere, Pflanzen und andere Dinge durch die Macht der Sympathie. Es gleicht dieser Act vollkommen demjenigen, wo durch blofse Berührung, durch Bestreichen mit der Hand rheumatische, arthritische, spasmodische Schmerzen hinweggenommen werden, und unverkennbar ist die Analogie dieses Processes mit der Wirkung der Brech- und Laxiermittel, der Aderlässe, der

Setaceen, Fontanellen, Vesicantien, Cauterien und Moxa, welche wirklich derivirend nur auf eine materiellere Weise sind, den Krankheitsinstinkt nach aussen leiten, und ihn schnell durch Entzündung, Eiterung, Secretion zur Vollendung — zur Verwesung bringen. Diese Uebertragung und Ableitung der Krankheiten durch Sympathie stellt sich auf das tiefste und geheimnißvollste in der Schwangerschaft zwischen Mutter und Foetus dar, indem durch das Zeugen und Schaffen der Mutter auf den Foetus auch sie selbst sich neu regenerirt, und vom frischen Lebenskeim aus auch auf die Mutter zeugend und schaffend ein frisches neues Leben gewirkt wird. Daher das Jugendlichwerden der Schwangeren, die Verbesserung ihrer Constitution, das Nachlassen, Verschwinden und Aufhören von Krankheiten, selbst zum Theil von phthisischen Leiden, so wie die Forterbung und Ansteckung im Mutterleibe die gleiche Transplantation auf das Erzeugte ist. —

In der Wirkungsweise aller dieser und ähnlicher Mittel spricht sich nur ein Geheimniß des Lebens aus, bildend einen magischen Kreis der Sympathie, dessen höchste peripherische Erweiterung und tiefste Concentration nicht allein im sogenannten thierischen Magnetismus, sondern in noch etwas Höherem liegt, und in dem nur ein besee-
lender Geist vielgestaltig sich bewegt. Es ist jener Geist,

welcher auch in der Medizin die 'große zaubervolle romantische Epoche schuf, in einer Zeit, wo eine glaubenvolle Liebe Himmel und Erde versöhnte, Natur und Geisterthum zu einer heiligen Kirche Gottes vereinte, in der alle Welten und Elemente, Metalle, Blumen, Thiere, Sterne und Menschen in der Innbrunst jungfräulicher Liebe liebend vom Geiste Gottes empfiengen, wo mit himmlischer Poesie Astrologie, Alchymie und Magie, und der Wunder vielerlei blühten. Verschwunden ist dieser Geist aus der Medizin, bandelos zerriss der heilige Kreis, und die feindlichen Kräfte trieben auseinander, wie die dunklen Blätter jener geheimen Sybille vom Sturmwind gejagt. Nur ein reines von göttlicher Liebe trunkenes Gemüth kann den Gewaltigen wieder zurückrufen und die Medizin neu mit dem Leben des Geistes erfüllen. Einer liebevollen Forschung sind darum alle diese Mittel würdig, nicht eines prahlerischen Spottes und einer unwissenden Verachtung. Der Liebe allein gehorchen gerne und freudig die Geister.

Des Menschen tiefste Heilkraft liegt verborgen in seiner eigenen Natur, in seinem Geiste, in seinem Willen und Streben; sie ist nicht beschränkt auf die Grenzen des thierischen Magnetismus und auf die mesmerische Manipulation, sondern einer unendlichen Erweiterung fähig. Wie ein mächtiger Magnet in einem minder

mächtigen sich selbst erzeugt, und ihn zwingt, seine Pole umzuwandeln, wie die Fortpflanzung der Bewegung, Electrizität, Wärme, des Klangs, im Organischen die Zeugung; so wirkt auch zeugend fort ein mächtiger von Gott erfüllter, und mit Gott handelnder Wille auf alles, was er berührt; — er wird zum Naturgesetz, sein Geist zum Geiste der Welt, und diese zum Organ seiner Offenbarung und Gewalt, wie alle Dinge, die in den Kreis seines Schaffens und Wirkens kommen, und von ihm beseelt und begeistet wirken gleich ihm. Auf diese Weise geschehen die Wunder der Natur und der Geschichte durch alles, was der Glaube, die glühendste Andacht, die brünstigste Liebe und die göttliche Begeisterung heiligte, beseelte und weihte zu Thaten des Herrn; und wie der Geist Gottes im Universum, und besonders bei denen ewig bleibt, die ihn wahrhaft lieben, wie die Begeisterung des Künstlers auf seinem Werke immer ruht, und mit der glühenden Gewalt stets herauswirkt aus dem heiligen Gebilde, so bleibt der göttliche Geist großer gottgefälliger Menschen auf der Welt, in der sie einst lebten, auf den Dingen, die sie berührten, und auf allem, was ihnen geheiligt und durch Liebe verknüpft wird. Diefs ist die sympathetische Macht der Wunderbilder, der geweihten Oerter und Stätten, heiliger Tempel, wo die Gewalt und das

überirrdische Wehen des ganzen Geisterhimmels in das glaubenvolle Gemüth hineinwirkt und Gott auf eigene Weise sich verkündet, wenn man anders nicht unverschämt seyn will, zu läugnen, was vor der Welt Augen geschehen ist.

Nach des Menschen Anschauung ringt die Erde mit allen ihren Geburten, und ist vollendet in ihm; aber der Mensch strebt nach einem höheren ewigen Ideale, und vollendet sich nur in Gott. Das Haupt zum Himmel gewendet schaut der Mensch in ein höheres Reich, wo sich das Wort des Lebens und der Liebe noch tiefer und verklärter ausgesprochen. Nicht mit der Erde allein steht der Mensch in geistigem Bunde, sondern mit der ganzen astralischen Welt; sein Leib ist ein Bildniß des Himmels, ein Bild des astralischen Leibes, beide sind von einem Geiste des Lebens beseelt, bewegt und gestaltet; denn der, welcher ihn und alles geschaffen, schuf ihn nach seinem ewigen Bilde.

Es ist demnach keine eitele Träumerei, was die Astrologie von der Gleichheit des menschlichen Leibes mit der Welt der Gestirne, von den Sympathien der einzelnen Glieder des Sonnen- und Planetensystems mit den Organen des Leibes, von ihren Einflüssen auf Thiere, Pflanzen und Metalle, von den gleichen Bewegungen und rhytmi-

schen Umläufen der Organe, der organischen Flüssigkeiten, von dem gleichen Zeit- und Lebenswechsel am Himmel und im Inneren des menschlichen Leibes, und in der ganzen Lebensgeschichte der Menschen lehrt.

Was die Sonne für ihr Planetensystem, das ist Haupt und Gehirn für den ganzen übrigen Leib, das Centrum, von dem alle Beseelung und neue Lebensempfängnis ausgeht. Es offenbart sich dies aus der Uebereinstimmung ihrer Function und der gleichen Herrschaft, aus der Abhängigkeit des Verlaufes der meisten Nervenkrankheiten, der Epilepsie, Catalepsie, Manie, der Ohnmacht, Apoplexie, gewisser Cephalalgien vom Sonnenlauf, von den Veränderungen der Sonne, und aus dem Entstehen dieser Krankheiten bei Sonnenfinsternis; aus dem Einfluß des Sonnenlichtes auf den Kreislauf; auf die Veränderungen des Pulses am Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, auf den Typus der Krankheiten; überhaupt auf den Hauptzeitwechsel von Schlafen und Wachen, ferner aus den Bewegungen des Gehirns übereinstimmend mit denen der Sonne. Bei Veränderungen der Witterung entstehen auffallende Gemüthsveränderungen, z. B. Hang zur Grausamkeit bei sonst sanften guten Menschen, oft Verlust des Gedächtnisses, Unvermögen zu sprechen. Die Sinnesorgane unmittelbar in die Gehirnsphäre aufgenommen, und von

ihr begeistert, entsprechen den der Sonne nächsten Planeten, als den Sinnen des Planetensystems, wie Mercur dem Auge, Venus dem Geruchsorgane, die Erde der Zunge, Mars dem Ohr. Wie der Hals am organischen Leibe — in Verbindung mit dem Herzen und den Respirationsorganen — der Vermittler ist zwischen den höheren und niederen organischen Constellationen; so stellt die Reihe der kleinsten Planeten mit Vesta beginnend den Einheit und Ausgangspunkt im astralischen Systeme dar, gleich dem Herzen im Organischen. Von den Planeten dieser Reihe gleicht in Hinsicht der Lebensaction Juno den Respirationsorganen, Ceres und Pallas dem Herzen samt dem cometenartigen Blute. Deshalb hat auch der Hals eine so tiefe Beziehung zur Respiration der Ausbildung der Stimme wegen, zu den Verdauungsorganen und zu dem Sexualsystem, wohin die Veränderung vor und nach der Verdauungsperiode, die gleichzeitig eintretende höhere Entwicklung des Larynx und der Brust mit dem erwachenden Geschlechtstriebe, deren Verschiedenheiten bei beiden Geschlechtern, die Veränderungen des Halses beim Eintritt der Menstruation, dessen Anschwellung in der Schwangerschaft deutet. Eben so nimmt die Bildung des Halses Antheil an der allgemeinen körperlichen Constitution, am Temperamente, an krankhaften Anlagen, z. B.

2

am hectischen, phthisischen, — am apoplectischen Habitus, und die meisten Krankheiten besonders von der Witterung, von den Jahreszeiten, vom Clima abhängig, als Rheumatismen, Catarrhe, contagiöse Fieber, und besonder die Exantheme — afficiren unmittelbar zuerst den Hals, ehe sie sich ganz in die Organisation hineinbilden.

Der Actionsphäre des Jupiter ist entsprechend die Function der Hand am menschlichen Leibe. Diese ganze Planetenreihe beherrscht nun die Sonne mit eigener Uebergewalt, und auf gleiche Weise werden die Sinnes- und Bewegungsorgane, die vorzüglicheren Eingeweide der Brust, — die Lungen, — dem Gehirn in dieser zweiten organischen Höhle homolog, meist vom directen Einfluß des Gehirn- und Nervensystems begeistert. Daher ist der Lebenskreis des Oberleibes viel weiter, und mehr positiv gegen den Unterleib und die unteren Gliedmassen. Mit den Organen des Unterleibes und ihren Ganglien, als tieferen Gehirnsphären, stehen in genauer innerer Beziehung die letzten Planeten, die mit ihren Monden sich als wahre Gegenbilder der Sonne, — als eigene Sonnen verhalten, und somit den astralischen Leib als ein Sonnensystem vollenden, wie in den Unterleibsorganen und in den Ganglien die gleiche Gehirnbildung sich nur mehrfach wiederholt, und die lebendige Selbsterscheinung des

Gehirns in allen Gliedern des Leibes beschlossen wird. Gleichbedeutend mit der Herrschaft des Saturns und dessen Verhältniß zur Sonne, zur Venus und Erde, und zu den übrigen Planeten in Hinsicht der Perioden seines Sonnenumlaufes und der Zeit seiner Rückwirkung auf die Sonne ist nun das herrschende Leben des Magens, der Leber und ihrer Mondenbildungen, der Milz und des Pancreas im Organischen während der Verdauung und im Schlafe, die Sympathie dieser Organe mit dem Gehirn, mit den Geruchs- und Geschmaksorganen, — besonders mit der Zunge zu betrachten. Wie Uranus am Himmel, so herrscht das Sexualsystem mit den ihm verbundenen Harnwegen im lebendigen Leibe am mächtigsten schaffend und zeugend gleich dem Gehirn, mit dem es auch nächst den Assimilationsorganen am tiefsten sympathisirt, und defshalb ist der Lebenseinfluss der Zeugungsorgane so gewaltig auf die Entwicklung und Bildung des ganzen Leibes zur Zeit der Reife, auf die Stimme, Sprache und das ganze Muskelsystem, auf Gesicht und Gehör, mit dem sie vorzüglich in innerer Sympathie stehen, — gleich dem Verhältniß von Uranus zu Mars; denn das Ohr ist das Hirn des Rumpfes. — Die größte Stärke und Lebhaftigkeit, Muth und Gewandtheit findet bei Thieren, der lieblichste Gesang bei den Vögeln zu dieser Zeit statt, so wie beim Menschen das schaffende Leben des Geistes, Phantasie und Wille zugleich mit jugendlicher Manneskraft gerade hier die vollste Blüthe erreicht. Gehemmte Ausbildung des Geschlechts, wie bei Zwittern, oder gewaltsame Unterdrückung durch Castration hat auch

Stumpfsinnigkeit der Seele zur Folge, und Kraftlosigkeit der Mißbrauch dieses geheimnißvollen Triebes. Durch Enthaltbarkeit, geistige Contemplation und durch die Innbrunst einer heiligen Liebe wird er aber selbst vergeistiget und verklärt zur höheren Zeugung des Lebens und zur tieferen Vereinung mit der Ur liebe, und der reine Glanz des Angesichtes, das Feuer der Augen, die oft sichtbar gewordene Glorie um das Haupt hoher geheiligter Menschen geben Zeugniß von dieser inneren Weihung des Leibes und dessen Verklärung durch den Geist, wie das Feuer überall in der Natur die durchbrechende Liebe verkündet, und alle Dinge in den höchsten oft zugleich letzten Momenten ihres Lebens flammend und leuchtend erscheinen.

Unvollkommene Ausbildung und Entwicklung des eigentlichen Menschenhirns, Mangel an geistiger Thätigkeit, Uebermaß im Genuße von Speisen und Getränken, im Wohlleben, wodurch alle Kraft zu Fleisch wird, manche Krankheiten begünstigen die zu heftige Reaction der Sexualorgane auf das Gehirn, und der Geschlechtstrieb wird thierisch, instinctartig, wie bei Cretinen, Idioten; oft entsteht Manie.

Die Sympathie von Uranus mit Saturn und mit der Erde findet sich wieder in der Beziehung der Geschlechtsorgane zum Verdauungsproceß im Magen und zur Function der Zunge, die zuerst und am tiefsten von der Liebe der Dinge kostet, und durch die Speicheldrüsen (geistig aber durch das Wort) jene Zeugung vollbringt, die sich durch alle Glieder des Leibes und durch das Sexualsystem nur

weiter fortpflanzt, wie überhaupt alle Liebe selbst als verzehrendes Zornfeuer — nur ein Essen, ein Fleisch und Geist werden mit dem Geliebten ist.

Merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Theilnahme der Zunge an der Wollust der Zeugung, die so auffallend ist bei den Vipern, (*Coluber vipera*), der Consensus der Hoden mit den Speicheldrüsen, als den Hoden des Kopfes, wie sie Oken nennt, in ihrem Leben; daher die zeugende Kraft des Speichels auf die Speisen, so wie er bei den Schlangen, bei wüthenden Thieren, bei Menschen im heftigen Zorn, in Raserei und Wuth als das fürchterlichste Gift auftritt. Krankheiten der Hoden, Entzündungen, Geschwülste, Vereiterung wechseln mit ähnlichen Leiden der Speicheldrüsen, und diese (überhaupt der Hals) spielen eine bedeutsame Rolle bei allen Crisen, in denen eine wahre Zeugung vor sich geht, — besonders nach contagiösen Fiebern und Exanthemen.

Bedeutsam ist die ausgezeichnete Mondenbildung der letzteren Planeten, und unter den ersten der Mond der Erde, übereinstimmend mit den mondartigen Organen des Assimilations- und Sexualsystems, mit der Milz, dem Pankreas, den Nebenhoden, Nebennieren, dem drüsigten Anhang der Parotis. Hieraus erhellen die sympathetischen Einflüsse des Mondes auf die Atmosphäre, wo er sogenannte Schwingungen bewirkt, auf die Witterung, auf die Gewässer, als Ebbe und Fluth, und vor allen auf die Perioden im Lebensprocesse des Organischen, auf den monat-

lichen Umlauf der Geschlechtsorgane beim Frauenzimmer, das wegen der Herrschaft des Unterleibes in vorzüglicher Sympathie mit dem Monde steht. Beobachtungen zufolge findet Zu- und Abnahme der Gehirnmasse, vieler Geschwülste, Verschwinden und Wiedererscheinen der Mutter oder Mondsflecken nach den Mondperioden, Epilepsie, Ohnmacht bei Mondsfinsternissen, bei Ebbe und Fluth der Gewässer statt; Voll- und Neumond ist bedeutsam in allen Krankheiten des Unterleibs, besonders von contagiöser Natur, indem auch das phosphorische Mondenlicht ganz vorzüglich die Verwesung und Fäulniß begünstiget, und als Traum und Nachtgestirn der Erde selbst hat der Mond die tiefste Beziehung auf den Schlaf, auf die Träume, auf den Somnambulismus, auf die Verstorbenen.

Saturn und Uranus als die äußersten letzten Planeten reagiren eben darum am heftigsten auf die Sonne, und ihre Bahnen sind die größten und weitumfassendsten; auf gleiche Weise wirken auch Magen, Leber und Geschlechtsorgane am stärksten auf das Gehirn zurück, bringen Schlummer hervor und herrschen im Leibe als Gestirne der Nacht, und im Alter als der fortschreitenden Nacht des Lebens. Daher beginnen auch hier die chronischen Krankheiten der Verdauungswege und der Sexualorgane, Blutflüsse aus der untern Körperhälfte, wo hingegen zur Zeit der Jugend und der Herrschaft des Oberleibes das Gegentheil statt hat. Sie erweitern ferner ihren Lebenskreis mächtig im thierischen Magnetismus, in der Zeugung und Schwangerschaft, und vollenden erst den vollen Umlauf ihres Lebens in der letzten Schlum-

merzeit, im Tode und in der Verwesung.

Daraus ist der sympathetische Einfluß der Nacht, der Finsterniß, z. B., der Sonnenfinsterniß, welche schon die monatliche Periode der Frauenzimmer abändert, so wie der körperlichen Ruhe auf diese Organe begreiflich, und da sie mit dem Gehirn die Herrschaft des Lebens theilen, und die Hauptperioden desselben bedingen; so haben auch alle Krankheiten, die ausgezeichnet sind durch ihre Periodizität, als Fieber, weit ausgebreitete Epidemien, Blutflüsse etc. ihren merkwürdigen typischen Charakter von ihnen, worin sie auch selbst ihren Ursprung haben. Denn das Fieber besonders das Faul- und hectische Fieber ist ein wahrer Verdauungsprozeß gewisser Organe oder des ganzen Leibes selbst.

Der Unterschied der beiden Hälften des Sonnen- und Planetensystems, — der beiden Hemisphären jedes einzelnen Planeten wiederholt sich vielfach auch an dem durchgreifenden Dualismus in der Bildung des Leibes, in dem positiven und negativen Verhältniß der rechten und linken Seite, von oben und unten, von vorne und hinten, in jedem einzelnen organischen Gliede, wo sich überall nichts anderes offenbart, als die Sympathie zwischen Männlichen und Weiblichen, und so bewegt sich das Leben sowohl im astralischen als im individuellen lebendigen Leibe nach einer heiligen Harmonie in den gleichen Figuren, wie in dem gleichen zeitlichen Rythmus. Denn eben so harmonisch mit allen einzelnen Lebensperioden im Organischen sind auch die Zahlenverhältnisse der Gestirne zu einander

in Hinsicht der Zeit ihres Umlaufes, ihrer Entfernung, der Gröfse ihrer Bahnen und ihrer selbst der Zu- und Abnahme ihres Glanzes und ihres Lebens,

Das Geheimniß der Schöpfung eines jeden lebendigen Wesens und seines Daseyns offenbart sich in der Zahl 3 jene Elemente alles Lebens bezeichnend, ohne die keine Offenbarung des Lebens seyn kann, nemlich: das Begeistende und Schaffende, das Empfangende, welches dann am 3ten — als am sichtbaren, leiblich gewordenen Bilde diese Empfängniß zeugend und schaffend vollbringt, — die Fleischwerdung des Wortes. Diese Dreiheit als die Urrerscheinungsweise des Lebens tritt überall im Ganzen, wie im Einzelnen der Dinge hervor, im Magnetismus, an der Electricität, am Galvanismus, in der Zeugung organischer Wesen, in jedem Gliede des lebendigen Leibes und so im Leben der Gestirne. Auf eben diese Weise herrscht die 3 als Grundzahl im typischen Zeitwechsel des Lebens, sie schließt jede Schöpfung des Einzelnen und darum auch jegliche einzelne Periode in derselben. Auffallend ist diese Zahl in der Zeit der Verdauung, als der ersten ursprünglichen Schöpfung des Einzelnen und bei allen Processen, in denen eine gleiche Zeugung vor sich geht, z. B., in der Eiterbildung, in den Paroxysmen der Fieber, welche nichts anders als ein Verdauungsproceß sind, in der Zeit der Crisen; in böartigen Krankheiten ist der 3te Anfall gewöhnlich der gefährlichste, und der 3te Tag in ähnlichen Uebeln tödtlich; und gerade im Umlauf der Geschlechtsorgane, in denen das Leben seine höchste Zeugung vollbringt, ist nebst der grö-

seren monatlichen Periode besonders die 3tägige ausgezeichnet, wie in der Wiederkehr der Action dieser Organe, in der Menstruation, in krankhaften Blutflüssen, in der Schwangerschaft; Abortus treten gewöhnlich zuerst im 3ten Monat ein. Wo das Leben am Leibe schon vollbracht und abgelaufen zu seyn scheint, wie bei andauernder tiefer Ohnmacht, nach böartigen Krankheiten, in todtenähnlichen Schlummerzustand Erfrorner, Erstickter, von Blitzgetödteter, von Apoplexie Befallner u. s. w., ist der 3te Tag nach Beobachtungen sehr oft die Zeit der neuen Wiederkehr des Lebens, oder umgekehrt im wirklichen Tode die Zeit der höheren Zeugung und Wiedergeburt des Leibes durch die beginnende Fäulniß und Verwesung im Unterleibe und in den Geschlechtsorganen.

Nach der Vollendung des besonderen Lebens durch die 3 der Zeit nach tritt die Periode einer neuen Begeisterung und Wiederbeseelung desselben durch das Höhere ein; dieses ist Zeit der Empfängniß, der Schlafes, welche die Zahl 4 bezeichnet. Sie ist der Grund, auf dem sich das Leben zu seiner wahren Vollendung erhebt in der Zahl 7, gebildet aus der 3 und 4, wodurch die Offenbarung und Selbsterscheinung Gottes im Leben der einzelnen Wesen geschlossen, die Allgegenwart des Schaffenden wirklich ganz in dem Geschaffenen erschienen ist. Mit dieser beginnt in der Erschaffung aller Dinge im Weltall der Sabbath des Herrn, der Gottgeweihte Tag, an dem das Lebendige in neuer Andacht und Demuth vom Geiste Gottes empfangen und neu durch das Wort des Lebens geschaffen werden muß, wie

auch die Alchymisten sagen:

„Siebenmal auf und unter müssen die Todten ersteh'n;

Dann erst sollen sie das Antlitz des Königes seh'n.“

Bedeutsam hiëßs Sieben bei den alten die Jungfrau der Zahlen; denn sie bezeichnet immer eine neue höhere Wiedergeburt des Lebens. Der lebendige Rythmus von Sieben ist tief in der Natur der Erde und der Gestirne gegründet, und allenthalben wird diese Periode ausgezeichnet gefunden; sie wird beobachtet in dem Lichtwechsel gewisser Fixsterne, in den Veränderungen der Atmosphäre und der Witterung, in periodisch-wiederkehrenden Winden, und am organischen Leibe in den größeren und kleineren Umläufen des Lebens, wie in den Kreisläufen der Planeten. Merkwürdig ist die Periode von Sieben in der Ausbildung des Foetus und der Neugeborenen, wo die so wichtige Zeit des Zahnens und Zahnwechsels gegen das 7te Monat und gegen das 7te Jahr im Knabenalter eintritt, und so in der fortgehenden Metamorphose des Organismus, besonders in den Stufenjahren.

Die Verdauung im Unterleibe schließt sich nach 7 Stunden, als mit der Erzeugung vom Foetus des Gehirns, vom Chylus, — und auf gleiche Weise die Dauer des gesunden Schlafes; 7tägig ist der kleinere Kreislauf der Sexualglieder, deren größerer monatlicher selbst auch durch diese Zahl beherrscht wird; im 7ten Monat geschehen die häufigeren Abortus. Sowohl im gesunden als noch mehr im kranken Zustande hat überhaupt die Zahl 7 eine hohe Bedeutung; acute Krankheiten, intermittirende, continuir-

liche Fieber, Entzündungen, Exantheme endigen meist mit dem 7ten Anfalle, am 7ten Tage mit critischen Ausleerungen, wie auch die Recidiven dieser Krankheiten gerne die Zeit von Sieben beobachten. Der 7te Tag ist wie der 3te eine gewöhnliche Zeit der Wiedererweckung vom Scheintode, des aufhörenden Schlummers und des wiedererwachenden Lebens, oder an diesem Tag tritt erst die wirkliche Verwesung und die letzte Verwandlung des Leibes nach dem Tode ein. Wie Sieben eine Grundzahl im Planetensystem ist, so ist sie es auch im Zeitmaße des lebendigen Leibes in Hinsicht der Regeneration seines materiellen Substrates; die Zeit, binnen welcher sich der Leib gleichsam selber verzehrt, und den Kreislauf der organischen Materie vollendet hat, wo das Leben in neuer Frische und Jungfräulichkeit sich leiblich zu bilden wiederkehrt, fällt meist in den Verlauf von 7 zu 7 Jahren.

Darum sind die Veränderungen am ganzen Organismus während diesen Zeiträumen, in den Perioden der Pubertät so mächtig und tiefgreifend, und es verschwinden gerade wegen dieser ganz neuen jugendlichen Zeugung und Schöpfung des Leibes jene Krankheiten, sie werden vollendet oder geheilt, die schon ganz verleiblicht an der organischen Masse haften. — So verschwindet die scrophulöse Dyskrasie, die Rachitis gewöhnlich nach dem 7ten Jahre; langdauernde Lustseuche, Arthritis werden radical nur geheilt nach einem 7jährigen Zeitraum, wo eine totale Erneuerung und Wiedergeburt des Leibes zugleich eintritt, oder es kommen erst hier die fürchterlichsten Wirkungen von

Contagien, z. B. von der Hydrophobie — zum Ausbruch. Auf die gleiche Weise kehrt die Sieben Zahl als die höhere Drei in den gröfseren Naturepochen nur mehrfach wieder; an sie scheinen alle harmonischen Verhältnisse im Leben der Dinge geknüpft, indem selbst das Geheimnifs der Farben und die Harmonie der Töne siebenfach ist, und sie erscheint als die Seele aller Zahlen, die im Sonnen- und Planetensystem, in den Lebensepochen einzelner Gestirne, in der Natur und höheren Geschichte der Menschen, in der Zeugung, im Tode und in der Verwesung, in der Wiedergeburt und Auferstehung der Dinge eine tief gegründete geheimnifsvolle Bedeutung haben, wie die Zahlen 12, 13, 14. 17, 19, 20. 28 - 30. 35 - 39. 40. 60 - 63. 70 - 78. 80. 100 - 120 u. s. w. *)

An und in der Erde begegnet den Menschen nur das Leben der Vergangenheit; am Himmel als dem Land der Sehnsucht, Hoffnung, der Erfüllung und höheren Liebe suchte er von jeher und mit Recht die Zukunft: „die Geschichten der Erde, sagt Paracelsus, geschehen im Himmel, ehe sie auf Erden beginnen,“ und es singt der heilige Dichter:

„Was in den Himmelskreisen sich bewegt,
Das muß auch bildlich auf der Erden walten.
Das wird auch in des Menschen Brust erregt,
Natur kann nichts in engen Gränzen halten,
Ein Blitz, der aufwärts aus dem Centro dringet,¹
Er spiegelt sich in jeglichen Gestalten,

*) Siehe das mehrere hierüber in Schubert's Ahndungen einer allgemeinen Geschichte des Lebens von der Nachweisung der Keplerischen Gesetze im Organischen.

Und sich Gestirn und Mensch und Erde schwinget
Gleich mässig fort, und eins des andern Spiegel,
Der Ton durch alle Creaturen klinget.
Drum wer die Weisheit kennt, kennt keinen Zügel,
Er sieht die ganze Welt in jedem Zeichen,
Zur Sternenwelt trägt ihn der kühne Flügel.
Nur von der Gottheit muß er niemals weichen,
Sonst sinkt er aus der Kunst in irdisch Bangen
Und Satans Kraft mag ihn alsdann erreichen.“

Es ahndet die Magnetnadel alle Schicksale ihres Planeten, die Metalle überhaupt, viele frühblühende Pflanzen den Frühling, Insecten die Witterungsveränderungen; die Vögel sagen Stürme, Kälte, Wärme, den Wechsel der Jahreszeiten, ausgebreitete Pestkrankheiten vorher, und die Gestirne, die zunächst die Witterung und alle meteorischen Veränderungen in der Atmosphäre bedingen, mit der ganzen Erde in tiefster Sympathie und mit allen Lebendigen stehen, deren Constellationen den mächtigsten Einfluß auf die großen organischen Epochen der Natur haben, und selbst alle kleineren Umläufe des Lebens, den Wechsel von Tag und Nacht, von Schlafen und Wachen regieren, die Gestirne sollen nicht von allgemeinen großen, die ganze Natur erschütternden Schicksalen berührt, sie vorher fühlen und verkünden? Wie das menschliche Geschlecht zunächst mit dem Himmel verknüpft ist, so auch seine Geschichte, deren heilige Räthsel sich nur dort bilden und lösen; jeder Mensch steht mitten in einer Welt ober und unter ihm, die er als ihr Geist beherrscht, und die mit ihm auf und nieder

wandelnd auch am gleichen Verhängnisse Theil nimmt, so im Großen Nationen, Völkerstämme und mehr noch hohe außerordentliche gewaltige Menschen, die sich als außerlesene Organe des Weltgeistes verkünden, und welche Erde und Menschen und den ganzen Himmel mächtig bewegen. Aber auf die nemliche Weise, als am organischen Leibe einige Glieder früher ihren Kreislauf vollenden, früher sterben und reifen, und so dem Tod des Ganzen vorlaufend ihn verkünden, — gelangen auch die äußersten Constellationen und Weltenkreise, in denen ein gewaltiger Mensch waltet, oder ein Volk, früher als der Geist selbst zum bestimmten Ziele, und offenbaren ihm den Willen einer höheren Macht, dessen Organ er nur war. Alles kann dem Menschen sein Verhängniß, den Willen des Herrn offenbaren, weil alles nur von Ihm bewegt wird, und dieß ist das Höchste aller Geschichte und Wissenschaft, und wodurch sie allein prophetisch wird, daß sie die Erscheinung Gottes nie verliere und das Wort des Herrn allenthalben vernehme. Zeichen werden am Himmel geschehen, und jede verhängnißvolle Zeit hat sie gesehen; nur eine Zeit will sie nicht erkennen, die es aber vor allen am besten versteht, alles so auf eigene Füße zu stellen, die Erde vom Himmel, den Menschen von Gott und dem Geisterreich, alle Wesen von einander abzutrennen, alles so Furchtlos, Glauben und Gottlos zu machen, daß es bald in eigener Erbärmlichkeit, enger feiger Selbstheit und Gottlosigkeit zu Grunde gienge; keine Zeit hat dieß so gut verstanden, wie diese; aber der Tod soll auch für sie keine Wonne seyn.

Mögen wahre Naturforscher voll der höheren Weihe und Salbung, mögen sie den alten Glanz der Astrologie, die mystische Bedeutung der Zahlenlehre im Orient glorreich wieder erneuen, und den Geist einer göttlichen Magie begeisternd verkünden!

Der sympathetische Wirkungskreis der Menschen erweitert sich immer mehr, jemehr an Vollendung sie dem ewigen Ursprung der Dinge sich nahen; dieß geschieht schon leiblich nach vollbrachter täglicher Lebensübung, im Schläfe, auf eine höhere Weise in der Zeugung, dann an sich selbst durch Krankheit, Leiden, Schmerz und Tod.

Nur die Allgegenwart Gottes erhält die Dinge in jedem Augenblick, immer nur aus dem ewigen Grund müssen sie geschaffen werden. Es ist der Schlaf dieses heilige Liebesmysterium, wo die Lebendigen neu vom Geiste Gottes empfangen; der Wachzustand ist selbst die Offenbarung dieser Empfängniß, die frische Lebensübung nach aufsen. Ermüdet von dieser, muß der herrschende Geist im Leibe seiner Herrschaft entsagen, mit neuer Demuth und kindlichem Glauben, sich selber unbewußt, muß der Leib sich hingeben der Gnade des Herrn, dem Geiste, auf daß sein Licht eingehe in ihn mit neuer frischer Kraft und Erquickung und Lebensfülle. Ueberall, wo das Leben neu empfangen, erzeugt und gebildet wird, geschieht es daher durch Schlummer; das ist der Zustand des Fötus, und so der Mutter nach der Empfängniß, der Neugeborenen, ihr Wachsthum im Schläfe, das Wachsthum der Pflanzen bei der Nacht; — das ist die Erholung von der Ermüdung durch Arbeit und An-

strengung, durch Sorge und Kummer, die Zunahme an neuen Kräften, das erquickende Gefühl des verjüngten Lebens nach dem Schlafe. Die Verdauung, welche ohnehin Neigung zum Schlummer bewirkt, die Zeugung und ähnliche Bildungsvorgänge werden begünstigt durch die Ruhe der Nacht, wie die Heilung und Genesung von tödtlichen Krankheiten, die Linderung von Nervenleiden, die Bildung der Crisen, die Wiedererzeugung der Substanz, die Vernarbung der Wunden; viele Ruhe befördert das Fettwerden, so Kälte und Finsterniß, welche gleichfalls Schlaf im Organismus rufen. Die Kraft des Schlummers ist die Heilkraft der narcotischen Arzneien; sie bringen Ruhe in das empörte Leben zwischen Nerv und Muskel und zwischen alle untergeordneten organischen Gegensätze in Convulsionen, in Spasmen; sie stillen den Schmerz, welcher den Wachzustand, das beginnende Bewußtseyn im kranken Organe ausspricht, aus dem Grund, wodurch sie auch auf das Gehirn, auf die Sinne und auf alle Organe gleich dem Schlummer wirken. Eben dadurch unterdrücken sie auch Anfälle und Ausbrüche von Krankheiten, ihre weitere Fortbildung und Metamorphose, wie sie überhaupt jede einzelne nach aufsen gehende Thätigkeit und Zeugung hemmen, hingegen die allgemeine Zeugung begünstigen, den kranken Organen neue Empfänglichkeit für das herrschende Leben geben, oder sie erhalten, oder sie zu einer frischen Wiedergeburt gleich der nach gewöhnlichem und gesundem Schlaf, oder für eine höhere Zeugung durch Tod und Verwesung vorbereiten. Denn sie vollenden gerade das Leben jener

Organe, die im Schlummer herrschen, die Zeugung in den Unterleibs und Geschlechtsorganen, wovon nicht nur allein alle Wiedergeburt des Leibes ausgeht, sondern auch dessen letzte Verwandlung — im Tode. Was die Träume im Schläfe, das Hellsehen, der Somnambulismus ist, das bewirken die narcotischen Mittel übermäfsig gebraucht auf eine noch höhere Weise als durch eine Art von Begeisterung, erhitzter Phantasie, die oft bis zur Wuth und Rasei steigt, und bei wahrer Vergiftung durch Mißbrauch entzünden sie die schnellste Tendenz zur Faulnifs und Verwesung. Wo ein Mächtiges unmittelbar begeistend, seinen Willen, seine Natur aufdringend, auf etwas anderes minder mächtiges einwirkt, es zwingt, sein Begehren zu vollziehen durch eigene Schöpfung an sich selbst; da geschieht das Empfangen der Einwirkung durch Erscheinungen des Schlafes, durch Schrecken, Furcht, Bangigkeit, Ohnmacht, Bewusstlosigkeit, wie beim Versen der Schwangeren, bei Contagien und Epidemien. Der Schlaf begünstiget vorzüglich die Ansteckung. Nervenkrankheiten entstehen auf diese Weise, oder schon vorhandene Uebel, z. B. langdauernde Fieber, Anfälle von Manie, Epilepsie werden durch mächtige plötzlich überraschende Einflüsse gleichsam getödtet, wie auch im Sterben aus dem gleichen Grunde die Hupterscheinungen einer Krankheit verschwinden; hingegen werden durch den Schlaf auch jene Zustände einzelner Organe, oder des ganzen Leibes gerne herbeigeführt, die den Todesschlummer in denselben darstellen, als Apoplexie, Lähmungen, Amaurose u. s. w. Neigung zum Schlaf wird vor-

herrschend bei alten Menschen; es ist die Sehnsucht und Vorbereitung zur Empfängniß einer neuen Kindheit. Wie den gewöhnlichen Träumen der Schlummer vorhergeht, die gerade aus den im Schläfe herrschenden untergeordneten Organen kommen, verkündend den Tag, das Bewußtseyn, die Sensation, das höhere Gefühl für sich selbst und ihrer Welt in ihnen *), auf eine höhere Weise dem Somnambulismus und der dem letzten Todesschlummer gleiche magnetische Schlaf der Periode des Hellsehens im thierischen Magnetismus; so ist die Krankheit ein den eben genannten ganz entsprechender Zustand einzelner Organe oder des ganzen Leibes, ein Aufwachen zu einem Leben, das zunächst nach der höchsten Vollendung seiner selbst im Tode und in der Verwesung tendirt. Es giebt jede Krankheit dem Leibe oder einzelnen Organen einen ganz neuen, oder in der Sphäre seiner Wirksamkeit mächtig erweiterten Sinn, eine höhere, tiefere Empfänglichkeit für die Welt und die Dinge, neue Instincte und Triebe, so wie eben deswegen ganz neue und gewaltigere Sympathien, ein stärkeres Gefühl seines Daseyns, eine erhöhte eigene Empfindlichkeit für alle berührenden Einflüsse, kurz, es beginnt eine eigentliche Periode des Bewußtseyns während der Krankheit in den leidenden Gebildungen ähnlich der Periode des Hellfühlers.

*) Darum sind mit der stärkeren Lebensaction jener organischen Constellationen, die bei der Nacht, — im Schläfe ihren lebendigen Umlauf haben, auch gleichzeitig die aus demselben Grund entstehenden, und aus denselben Gliedern des Leibes emporsteigenden Träume verbunden, welche selbst nur die Empfindung, die nächste Vorstellung jener Lebensaction ausdrücken.

oder in einem geringeren Grad dem gewöhnlichen Traumzustande, und die Organe werden eben dadurch, wie Magen und Sexualsystem, durch eigene Schöpfung an sich dem Gehirn gleich, empfinden wie dieses, und vollenden wahrhaft sich selbst leiblich und geistig zur Gehirn- und Nervensubstanz, als der ersten und obersten Verklärung und Läuterung der organischen Materie, die erst im letzten und höchsten Lebensact — in der Verwesung am Leibe vollends erreicht wird. Wie der organische Leib durch das Gehirn mit den höheren begeisterten Einflüssen der Welt verknüpft wird, so wird er es noch inniger und tiefer durch die kranken Organe, — oder durch Krankheit überhaupt. Schwache, empfindliche Organismen werden weit früher von allgemeinen Naturvorgängen und Schicksalen bewegt, als robuste und gesunde; entzündete, erfrorne Glieder, Wunden, Narben, Geschwülste und Abscesse, eiternde offene Geschwüre, Nerven- und Fieberkranke empfinden alle Veränderungen der Atmosphäre, den Wechsel der Witterung vorher und verkünden sie. Weit empfänglicher für die sympathetische Wirkung der Dinge wird der Leib durch Kränklichkeit; daher rührt die specifische Heilkraft der Arzneien, die höhere Empfänglichkeit für den thierischen Magnetismus, für die geistigen Einflüsse von Menschen, für den Willen und den Gedanken derselben, für die Macht des Glaubens und der Liebe, ferner von Thieren, Pflanzen und Metallen. Die Wirkung der galvanischen Kette, der Electricität ist weit heftiger auf kränkliche, nervenschwache, zarte Personen, während oft eine ähnliche

Verbindung verschiedener Metalle in gesunden Menschen keine Sensation hervorbringt. Die bei Metallfühlern und Wassersehern vorkommenden Erscheinungen treten in manchen Krankheiten im fürchterlichsten Grade hervor, z. B. in der Hydrophobie, wo die Anschauung metallisch-glänzender Gegenstände, das Wasser, die peinlichsten Empfindungen bewirkt. Selbst die gasartigen Effluvien des Leibes, die organischen Säfte gewinnen in Krankheiten eine viel weitere Wirkungssphäre, werden eccentricischer in ihrer Actio in distans, und sogar zu den heftigsten Giften; es zeigt sich dieses an der Ansteckungskraft der Ausdünstung in böartigen Fiebern, an der giftigen Eigenschaft des Speichels in der Wasserscheue, im Zorn, in der Wuth, — an der schärfern Galle bei Leber- und Unterleibsleiden, in Leidenschaften, und an ihrer tödtenden Gewalt in verwesenden Leichnamen, u. s. w.

Wie durch das gesunde ungestörte Leben der Leib nur in längerer Zeitdauer vollendet und zur Reife gebracht wird, so geschieht dieß in kürzerem Zeitraum durch Krankheit; der Kranke verzehrt sein Leben viel schneller, und durchläuft seine Bahn und die Entwicklungsstufen seines Lebens rascher, heftiger und intensiver. Darum sind die Veränderungen des ganzen physischen Habitus, der Gestalt, der Physiognomie, am Leibe wie an der Seele so bemerkbar während einem Krankheitsverlauf, und die weit vorgerückte geistige und leibliche Metamorphose nach demselben z. B. in der Genesungsperiode so ausgezeichnet, wo gewöhnlich ein stärkeres körperliches Wachsthum eintritt mit höherer

Entwicklung, oder auffallender Umwandlung der Seelenkräfte verknüpft. Scrophulöse, rachitische, contabescirende Kinder verlieren bald ihre frische kindliche Natur, werden alt, und zugleich sehr gescheid und klug. Jünglingen und Jungfrauen geht die Zeit der Jugend und des noch künftigen Lebens in tödtlichen Krankheiten geschwind vorüber, sie altern schnell und es erscheinen oft kurz vor dem Tode derselben im Antlitz die Gesichtszüge ihrer verstorbenen Aeltern und Ahnen, denen sie sonst im Leben nicht ähnlich waren. Mit diesen schnellen Veraltern ist auch das Grauwerden und Ausfallen der Haare verbunden, welches, wo nicht vor dem Eintritt des Todes, doch im Grabe noch vor sich geht; großer Kummer, tiefe Angst, ein plötzlicher gewaltiger Schrecken bewirkt die gleichen Erscheinungen und Folgen eines schnellen Alters, und oft selbst den Tod. Alle mächtigen, das individuelle Leben zerstörenden Einflüsse vollenden dasselbe eben aus diesem Grunde; die fürchterlichsten Gifte entzünden, während sie tödten, im Leibe die höchste Zeugung, auf welche nothwendig der Tod folgt, wie sich dieß auffallend offenbart bei Insecten z. B. bei den mit Arsenik vergifteten Fliegen, die auf eine merkwürdige Weise, ehe sie sterben, ganz außerordentlich zur Begattung getrieben werden, und wo das Weibchen erst dem Männchen im Tode folgt nach vollbrachter — beschleunigter Geburt der Eyer. Gerade das mit dem glühendsten Leben erfüllte, zarteste in den Blüthen, (die Staubfäden) von den Raupen (die Schmetterlinge), ist dem Tod zunächst verwandt, und so wiederholt sich dieß bei den

Menschen gerade auch in den höchsten Momenten des Lebens, oder in Krankheiten.

Auf die nemliche Weise. als der Leib, oder das kranke Organ, gelangt auch die Seele durch Krankheit zur höheren Reife und Vollendung; — kränkliche, zu Nevrosen geneigte Personen, besonders zur Phthisis prædisponirte haben gewöhnlich ausgezeichnete Geistesgaben, einen tiefen, zarten, überaus empfänglichen Sinn für die Geheimnisse der Seele, für Poesie, Wissenschaft und für die höhere mystische Contemplation. Manche Kranke, z. B. Wahnsinnige, zeigen ganz außerordentliche, sonst nicht bemerkte Fertigkeiten, reden in allen gelehrten, oft in ganz fremden Sprachen, und üben mancherlei Künste. Wegen der erweiterten und tiefer dringenden Sympathie mit allen Dingen und mit der Welt, leicht fühlend die geistigen Berührungen und inniger vernehmend die geheimen Regungen der Lebens, sind die Kranken gewöhnlich viel reicher an Ahndungen als Gesunde, haben ein zarteres Vorgefühl für die Zukunft, indem sie nicht nur durch ihren beschleunigten Lebenslauf schon mehr in den künftigen Zeitperioden leben, und deshalb alle Veränderungen weit früher empfinden, sondern weil ihnen die Krankheit wahrhaft höhere Organe, neue höhere Sinne gleichsam giebt, wodurch sie mit einem erhabeneren Reich des Lebens verbunden werden, das ihnen oft schon im Traume erscheint. Denn jedes kranke Organ oder organische System vollendet sich selbst durch eine mächtigere Zeugung zu jener Urmaterie, welche im Gehirn als reinster Spiegel des Lebens strahlt, als Saame

und als Chylus durch die geheimste Schöpfung und mit dem tiefsten Leben begeistet im Unterleibe erzeugt wird, und erhebt sich so zur Gleichheit mit dem Magen, Leber, Sexual- und damit zur Gehirnfuction. Wie nun in diese während der Verdauung, im Schläfe, in der Zeugung, im Somnambulismus, im thierischen Magnetismus, und zuletzt im Todeszustand der Lebensgeist vom Gehirn herab sich versenkt, sie erhebt zur Selbsterscheinung, zur verklärtesten Anschauung ihres eigenen inneren Wesens, und aus ihren Tiefen die neue Flamme des Lebens, das wunderbare Licht der Träume, die Gluth einer höher schaffenden Liebe, den Geist der Offenbarung und Weissagung ruft, so geschieht dieses auch in jedem kranken organischen Gliede; es wird dem Magen gleich, erweitert wie dieser seine Actionssphäre bis zur Gleichheit mit dem Gehirn, und es kommt in ihm eben zu jenem Selbstgefühl, zu einem ähnlich Traumzustand, zu höheren Sympathien und selbst zur Gabe der Weissagung aus der Zukunft. Darum ist der Schmerz so bedeutend und ausdrucksvoll für die Natur der Krankheit; gleich Magnetisirten haben die Kranken oft die hellste Anschauung ihres inneren Leidens, sie sehen im Traume oder ahnden ganz treffend den Sitz des Uebels, fühlen ihren Tod vorher, oder bestimmen die Zeit ihrer Besserung, wie ihre Arzneien, und prophezeien, wie die Magnetisirten (z. B. Wahnsinnige) grosse Schicksale ihrer Zeit für die fernste Zukunft *). Krankheit und Leiden machen den ir-

*) Jede Krankheit ist nur ein Verdauungs- oder eigentlich ein Verwesungsproceß, wo das leidende Organ oder der ganze Leib, vorzüg-

dischen Leib selbst empfänglicher, und bereiten ihn vor zur Empfängniß eines höheren Geistes. Schon in einzelnen Gliedern bei heftiger Strangulation, beim Uebergang von Entzündungen in Brand, z. B. der Eingeweideentzündung, geht der gewaltsamste, brennendste Schmerz in ein Gefühl von Wollust über, und an heftigen Martern Gestorbene leuchten wie im Strahlenscheine eines heiligeren Lebens. Was das innere Mißfallen, die Bedrängniß, die Bitterkeit, die heiße Reue für das Gemüth, das ist auch der Schmerz für den Leib und die Seele, ein brennend Liebesfeuer, das beide läutert, reiniget, und verklärt zu einer schöneren Auferstehung und Fleischwerdung, in beiden die tiefste Sehnsucht und Inbrunst entzündet nach dem verlorenen Gute,

lich in Faulfiebern, sein eigenes Materiale wird, sich selbst verdauend vorbereitet zu einer frischen Zeugung; daher die bedeutungsvolle Analogie der Krankheitsproducte mit der ursprünglichen, lebensempfindlichen Substanz, welche im Gehirn als dem Vorbilde aller Vollendung und dem ursprünglich Beseelenden im Leibe sich darstellt, und durch die Assimilations- und Sexualorgane als Chylus, Lymphe und als Saamen erzeugt wird, wie auch bei Colliquation, Phthisis, Tabes, im hectischen Fieber etc. wirklicher Nahrungstoff ausgesondert wird. Dafs sich beinahe alle Krankheiten, besonders die, welche ohnehin in den Unterleib wohnen, bei der Nacht verschlimmern, die Schmerzen, die Delirien heftiger werden u. s. w., zeigt an, wie das kranke Gebilde dem bei der Nacht und im Schlafe wachenden Magen, Leber und Sexualsystem gleich geworden ist. So ist auch den Kranken jene beständige Unruhe, Bangigkeit und Angst eigen, welche nur auf den innigeren Consensus mit dem Inneren der Welt deutet, und sich bis zur Ahndung, zum Traum, wie zum Hellsehen bei Magnetisirten, erhebt, und deutet auf eben jene Gleichheit, indem Angst und Ahndung, das Geheimniß des thierischen Magnetismus dem Unterleibe einwohnt, hingegen der nichts achtende, nichts ahnende Muth, der besonnene Wille, aus dem Herzen und Gehirn entspringend, mehr den Gesunden auszeichnet.

nach Einigung mit dem ewigen Ursprung und neuer Verjüngung aus seinen Tiefen. Ueber den Leidenden giefen sich am liebsten die Wunder der Gnade aus, und erfrischen ihn mit der Gewalt des Geistes *).

Alles Leben geht selber nur aus dem Tode hervor **), und so ist jegliche Art von Schlummer, wo eine neue Zeu-

*) „In der Darbung zeitlicher Ding, sagt Taulerus, wird der Mensch bereit zu empfangen ewige Ding, und in Krankheit leiblicher Kraft steht dem Menschen dik auf eine geistliche Kraft übertreffend alle leiblichen Kräfte, und die Tugend wird nur in Krankheit vollbracht. Schmerz, Bitterkeit, Reue macht die Seele lauter, und in der Lauterkeit entsteigt ein klares Licht, und der heilige Geist macht das Licht brennen und inhitzig und inbrünstig, und ziehet sie damit in alle Wahrheit.“ Nicht die Krankheit ist Sünde, sondern der böse Wille; sie folgt als nothwendige Strafe, und zugleich als Läuterung und Sühnung, als beginnende Erlösung, die durch Schmerz und Tod am Leibe wie an der Seele, und an allen Dingen vollbracht werden muß, ehe sie wieder eingehen können in die vorige Herrlichkeit. Deshalb giebt es kein eigentlich gesundes, sondern ein immer nur krankes Leben, und selbst alle leibliche wie geistige Lust ist mit Schmerz und mit dem Tode innigst verknüpft; ein hohes Gemüth muß darum den Schmerz lieb gewinnen, und wie der Held nur im Tode leben. Wo das geistige Leben schon eine immerwährende Läuterung von der Sünde ist; da wird auch der Leib durch die Seele gereinigt und vorbereitet für das höhere Leben, und nicht durch eigentliche Krankheit und gewöhnlichen Tod; daher ist es merkwürdig, daß solche Menschen vom strengsten Wandel selten erkranken, und ihre Leichname selbst im Tode jugendlich bleiben, und eine ungewöhnliche Zeitdauer hindurch unverweslich verharren. Denn es war ihr Leben schon ein fortwährendes Sterben, eine läuternde Verwesung von allem Irdischen. Auf diese Weise soll auch jeder Heilung einer Krankheit nach dem ewigen Musterbilde des Heilandes — die Heilung des Willens vorschreiten, und so jede Cur psychisch, sympathetisch beginnen.

**) Ueberall erheben sich die frischen Kinder des Lebens aus dem Tode der Aeltern, geistig sowohl, als leiblich; es stirbt der Saamen der Pflanzen, Thiere und Menschen, ehe die neuen Keime zu sprossen beginnen; im chemischen Reiche findet das gleiche statt.

gung vor sich geht, nur das Bild, die Offenbarung eines einzigen tiefen, heiligen, geheimnißvollen Schlafes, — des Todes. Die Todesruhe giebt dem Leibe die alte verlorne Unschuld wieder, die tiefste Empfänglichkeit für eine neue Kindheit, für eine verklärtere Jugend, die Weihung zum Genuß einer höheren Welt und für einen gewaltigeren Geist, der ihn während der Verwesung zur Auferstehung ruft. Oft schon während dem Sterben noch bricht der Glanz der neuen unvergänglichen Jugend, das verklärte Licht der höheren Welt, die wie im Traume oder in der Entzückung aufsteigt, aus dem Antlitz der Sterbenden hervor, und es erlangen nach Beobachtungen in einem hohen Alter dahinscheidende ehrwürdige Menschen jenes frische kindliche Ansehen wieder, wie in den Zeiten ihrer vergangenen Jugend. Wie Menschen im hohen Zorn, im Fluche Propheten sind, so werden sie es ganz vorzüglich im Moment des Todes; sterbende Väter verkünden ihren Kindern, sterbende Helden im Kampfe für einander — ihrem Volke und Vaterlande die Zukunft des Lebens mit seinen Schicksalen. Und so muß auch der letzte Wille der Sterbenden in Erfüllung gehen, den sie schon durch eine höhere Gewalt aussprechen. Dieses Angehören nun an die geistige Welt, dieses Wehen heiliger geheimnißvoller Ruhe aus dem Reich der Ewigkeit, die Empfängniß eines gewaltigeren Geistes im Tode, eines stärkeren zu Gott strebenden Willens regt den inneren würdigen Schauer beim Anblick der Todten, und giebt diesen die Kraft einer tiefen sympathetischen Wirkungsweise.

Im Tode, wie im Schlummer überhaupt, offenbart sich nur das stille verborgene Wirken jener geheimen Organe, die am empfänglichsten für alle Einflüsse des Weltalls und besonders der Erde sind, und die uns auch am tiefsten und innigsten mit dem inneren Leben der Dinge vereinen, nemlich die Unterleibs und Geschlechtsorgane; diese erzeugen auch immer von neuem das Leben, so wie sie es zuerst empfangen. Eben weil im Schläfe und auf eine viel höhere Weise noch im Tode eine wahre neue Schöpfung der Dinge aus den Tiefen Gottes allein vor sich geht, also einzig aus dem schaffenden Urgrund; so muß auch in diesen Organen der tiefste, weitumfassendste, empfänglichste und unmittelbarste Sinn, der Sinn aller Sinne, oder, wie er sonst genannt wird, der Sinn für das Universum, der Allsinn und mit ihm eine verklärtere Anschauung der Mysterien der Natur, des Inneren der Dinge und ihrer Liebe in Gott, ein höheres Reich der Sympathie sich öffnen. Und diese heilige geheimnißvolle Welt ist das Reich der Träume, der Visionen, des Somnambulismus, des Hellsehens, der geistigen Erscheinungen und Offenbarungen, kurz die Welt der Gemeinschaft aller Geister. Auch an diesem Reich hat der Verstand eingedrungen Frevel verübt, und die gewöhnlichen psychologischen Erklärungen sind die nichtswürdigsten von der Welt.

Unmittelbar Leben empfangend von der Allgegenwart Gottes ist diesem Sinn oder vielmehr dem ganzen Leibe alles in der Welt unmittelbar, allgegenwärtig verknüpft; die Schranken der Individualität, Zeit und Raum sind geho-

ben und hören auf, Zukunft und Vergangenheit wird zur ewigen Gegenwart; das Innerste der Welt, des Leibes, aller Organe, das Verhängniß seiner selbst und anderer liegt aufgeschlossen, und wird verkündet. Hohe Träumer und Seher schauen, hören und fühlen alles unmittelbar, wie sich selbst; schon im Somnambulismus, in der Periode des Hellsehens im thierischen Magnetismus zeigt sich dieses. Alles Leiden, aller irdische Schmerz ist ausgetilgt; umflossen von einem wunderbaren Licht, vom unbeschreiblich milden Traumlicht, aufgelöst in süßen wonnevollen Genuß überirdischer seliger Anschauung, erfüllt von der Nähe ewiger Liebe, ist der Leib schon näher seiner höheren Verklärung und Empfängniß in Gott. Darum sind alle aus einem anhaltenden, Todeschlafähnlichen, Traumreichen Zustand Wiedererweckten unsäglich betrübt als über den Verlust unersetzlicher Seligkeit, und diese nähere Gemeinschaft mit dem ewigen Urgrunde aller Wesen, mit dem schaffenden Geiste der Liebe im Universum giebt dem Schlummer, den Träumen und Visionen, der Entzückung und der Todesruhe auch die so tiefe Heilkraft; viele an heftiger Pest, am Faulfieber, an Apoplexie, an ungeheueren Wunden, an Verblutung und in Blattern erblindet Gestorbene sind alle gesund, frisch und stark an Kräften wie zuvor, ganz geheilt, ohne Lähmung, ohne Verletzung, ohne Blindheit, mit vollkommener Sehkraft wieder erwacht.

Erst nach langem Schlummer, Fasten und Säfteverlust entfaltet sich aus der Chrysalide am Morgenkufse des Lichts Psyche's glänzende Schönheit; nur den mit Sonnenäther getränkten

Blüthen entsteigt der geistige Duft, und nur dem reinen, nüchternen und kleinsten Geschlecht der Vögel ist die Begeisterung des Gesanges verliehen; und so sind auch die Träume süß aus einem reinen, keuschen, enthaltsamen, nicht gemißbrauchten Leibe *), und der Tod für ihn eine Wonne. Denn dieser allein ist ein geweihter Tempel des Geistes, und nur in den reinsten jungfräulichsten Leib geht ein der Geist Gottes. Daher leuchten heilige fromme Menschen im Schläfe, im Traume, wie in der Entzückung und Begeisterung, und an Visionen Verstorbene, und das ist der Glanz jenes ewigen Urlichts, welches den geweihten Leib stets blühend und jugendlich erhält, und über ihn verjüngend sich ausgießt. Immer lichter und klarer, immer glühender, feuriger und verklärter werden noch die Träume im Tode, je mehr die heilige Flamme der Verwesung den Leib reiniget und läutert **). Denn aus dem Feuer erstehen die Lebendigen wieder, wie dieß der Erde geweissaget ist. Also aus dem ewigen Lichte sind die Träume gezeuget ***); sie

*) Dafs der mäßige oder übermäßige Genuß von Speisen, überhaupt die zu große Hingebung an Fleischeslust auf die Traumbilder bedeutenden Einfluß habe, bedarf keines Beweises.

**) Die Verwesung ist ein Gehirnwerden aller organischen Gebildungen, worauf schon die allen Organen gemeinsame Verwandlung in eine weißse öligte Talgähnliche Masse, und das Zusammenfließen aller Sinne in einen ursprünglichen Sinn deutet, welcher im Schläfe, im Traume, im Somnambulismus, in der Periode des Hellsehens, und sonst in allen höheren Lebensmomenten, in der Begeisterung u. s. w. schon zu herrschen beginnt.

***)) Wie Homeros sagt: „καὶ γὰρ τὸ οὐαὶ ἐκ δῖος ἐστίν.“

kommen wahrhaft vom Morgen wie ein Frühlingswehen, sie sind überall die ersten Blüthenkinder des neuen Lebens aus dem ewigen Orient, die Bothen und Verkünder der Ankunft und Empfängniß Gottes in den Lebendigen. Desswegen gehen sie schon dem gewöhnlichen Aufwachen vorher, der Wiedererweckung vom Scheintode, und in einer glorreicheren Gestalt dem neuen Leben im Tode und in der Verwesung, so wie alles Lebendige aus Träumen ins Daseyn tritt, die Gestirne, die Erde, der Mensch; besonders das Weib ist aus dem Schlummer geboren, und darum ist auch das Weib so geheimnißvoll, so Traum- und Ahnungsreich, so empfänglich und jungfräulich im Glauben für alle Begeisterung und den Willen höherer Wesen, und von jeher bei allen Völkern war dieses Geschlecht geehret als prophetisch, weifsagend und im Besitze verborgener Heilkräfte der Natur. Darum heiligt das Weib und laßt die alten Sibyllen, ihr werdet sie ewig nicht ausrotten können!

Aber nicht nur in der heiligen Nacht des Lebens geschieht den Dingen eine neue höhere Zeugung aus dem ewigen Urgrund, auf daß sie zeugen von neuer Liebe in neuem Wirken und Schaffen; noch eine tiefere Sehnsucht, ein gewaltigeres Verlangen, eine heiligere Innbrunst regt sich in den Naturen, und treibt die Dinge zu ihrem Erzeuger, immer strebend nach näherer Anschauung, nach tieferer Empfängniß des ewigen Wortes. Nur nach einem Herzen ist das Sehnen, das Verlangen aller Geister gerichtet, nach einem Antlitz ringen alle, auf daß sie verklärt würden in seinen Flammen und im Entzücken seiner Anschauung. Aber in

den glühendsten, höchsten Momenten des Lebens allein geschieht dem Geiste jene himmlische Läuterung, jene Verklärung und selige Gemeinschaft mit Gott, wo Leib und Seele zu einem reinen würdigen heiligen Tempel des Geistes werden, in den Momenten heiliger Hingebung in Unschuld und Demuth, in den Momenten eines ewig festen unerschütterlichen Glaubens, in der Opfergluth flammender Andacht, in überirdischer Entzückung und Begeisterung in Gott, in den Stunden geheimnißvoller Weihe, in den Stunden himmlischer Liebe, wo die Seele wie Maria empfängt vom ewigen Geiste, wo Propheten und göttliche Seher geboren, Helden mit der Stärke Gottes umgürtet, heilige Dichter in Gesängen des Himmels sich verkünden, in diesen Momenten einer neuen Mensch- und Fleischwerdung des ewigen Wortes, wo Wunder geschehen an Leib und Seele, da muß der Arzt geboren werden aus dem Licht der Gnade, aus Gott; eins mit der Sehnsucht aller Naturen muß er aus Ihm empfangen die ewige Heil- und Lebenskraft aller Dinge, eins werden mit ihr, und schaffen und wirken durch sie; und was so geschieht am lebendigen Leibe, nennt es Wunder, nennt es Kunst; es ist des Lebens heiligstes Werk — Werk der schaffenden Gottheit, That des Herrn!

Wie den Dingen alles Leben nur von oben kommt, so alle heilende Kraft nur von oben; in dem Wirken Gottes allein ist die Seligkeit aller Dinge, und diesen Glauben haben alle Naturen, und er wird mit ihnen geboren; denn er ist die Empfänglichkeit, die Jungfräulichkeit der Dinge

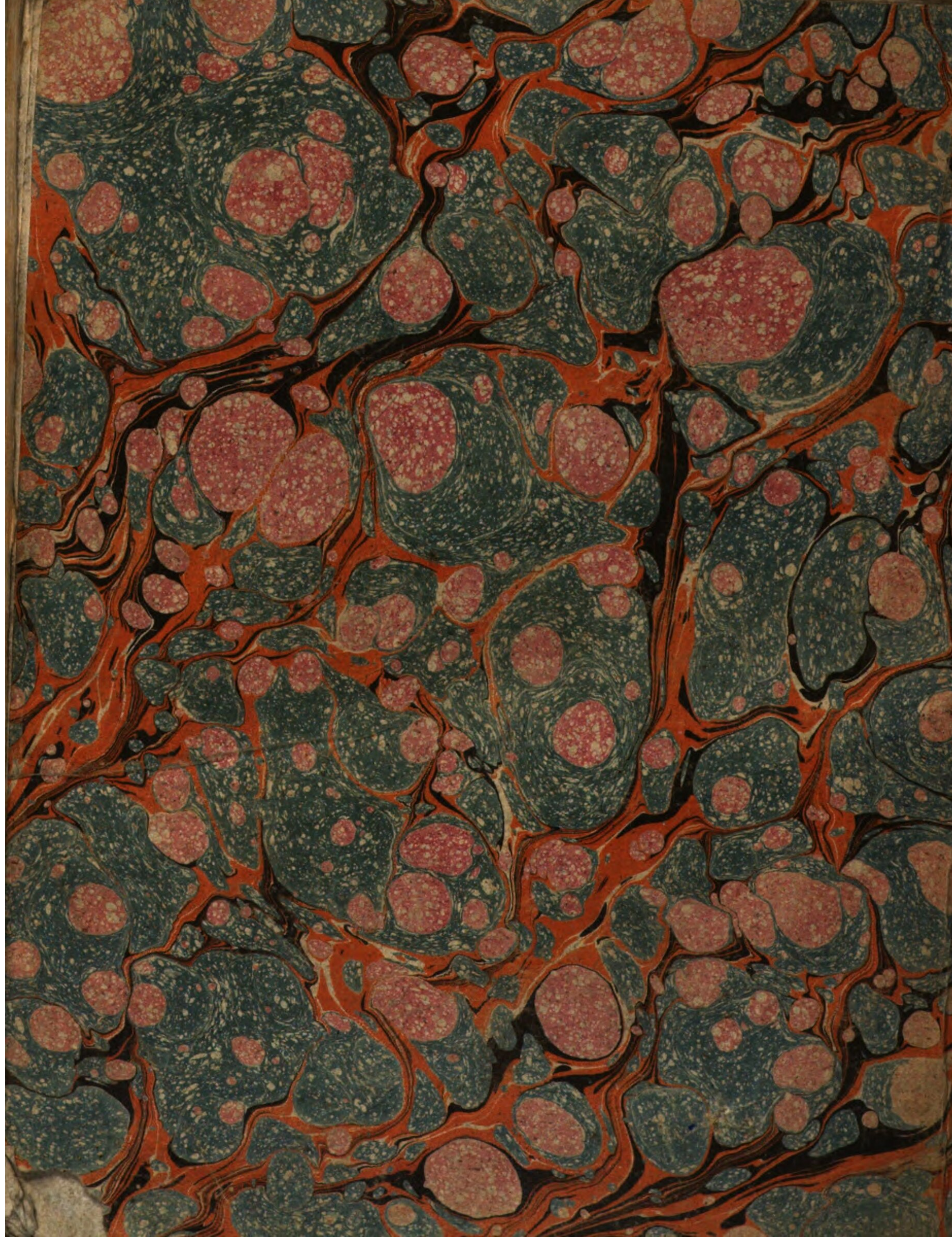
und nur dem Naturforscher, dem Arzt, der wandelt in Demuth, Glauben und Unschuld vor Gott, nur dem wird die heiligste Anschauung der Heiligsten, und dem verklärt sich das Naturreich zum ewigen Reiche Gottes. Unfruchtbar, dürr wie eine Sandwüste ist das Herz, der Geist, die Zeit, die keinen Glauben mehr hat.

Nur Eines ist das Leben, die ewige Jugend, die ewige Heilkraft, und dieses ist Gott. Das ist die Speise, die vom Himmel kommt, und alle sättiget, das ist der Lebens-trank, der alle Sehnsucht stillt, das ist der Wunderbaum des Lebens, der aus den unsichtbaren Tiefen steigt, und dessen Früchte voll sind des Geistes und der Stärke, und das ist der Wunderglaube der Natur, in dem eins sind alle Wesen, und das ist die Liebe, in der sie alle schaffen, leben und wirken; — es ist das Wort des Lebens. Sieh! als dieses Wort Fleisch wurde, und das Fleisch verklärte, als es Leib wurde, und so die Natur wieder zur Braut Gottes im Glanze der Jugend, als das Wort wandelte auf Erden sichtbar in der Fülle der Liebe, da hörten die Tauben das Wort, die Stummen redeten es, die Blinden sahen das Wort, denn es ist das Licht der Welt; die Schwachen, Gebrechlichen und Lahmen wurden stark und bewegten sich vor Ihm; denn es ist das Heil und die Stärke Gottes; die Todten stunden auf; denn es ist die Auferstehung und das Leben, und sieh! dieses ewige göttliche Wort sprach einst: „dein Glaube hat dir geholfen!“ und dieses ist das Ewige der Medizin.

Heil mir, hätte ich nur von weiter Ferne des Lebens ewige Morgenröthe begrüßt! und so von dieser geweihten Stätte, wo das jugendliche Streben geheiligt werden soll zu einem höheren Leben, sey es mir vergönnt, ohne Scheue aus dem Innersten der Seele zu reden mit Ihnen, erhabene ehrwürdige Lehrer und Meister der Medizin! daß ich danke mit Demuth und kindlicher Seele für das erweckte unvertilgbare Streben des Geistes, daß ich danke für die heilige Leitung, die Gott durch Sie mir gegeben, daß ich nimmer irre vom ewigen Ziele. Und an einem solchen festlichen Tage regen sich freier alle Schwingen der Seele; so grüße ich die schöne, frische Lebensblüthe unseres edlen Volkes, die heilige Jugend des väterlichen Landes, und preise sie, wenn aus ihrem Kern ein gewaltiges Reich voll Heldenthum erwache. Und so grüße ich die aus tiefstem Herzen, mit denen ich so lange gelebt, in deren stillem Kreis ich Lebensmuth und Begeisterung getrunken, Euch, Freunde und Brüder! und rufe zu Euch, was ich selber am innigsten fühlend mir sage:

Badet Euch in den Flammen des Todes, daß Ihr rein bleibet von den Sünden dieser Zeit! Badet Euch in den Flammen des Lebens, daß Ihr lauter werdet für das Licht des Geistes! Badet Euch in den Flammen der Liebe, daß die Kraft des Herrn über Euch komme, daß die Fülle seiner Liebe Euch überfliefse, daß der Tempel Gottes sich erhebe in Euch, im alten himmlischen Glanz der Magie die Natur sich erneue, daß das

Element Euch erkenne, Metall und Gestein, Pflanz und
Gethier mit Euch rede, daßs die Wasser Euch folgen aus
den Tiefen, und die Lüfte euch umwehen wie Schwingen
der Geister, und die Sterne Euch verkünden die Zukunft!
Badet Euch in den Flammen ewiger Liebe, auf daßs die
Geister Euch dienen im Namen des Geistes! Ich grüße
Euch!



Loew, Joseph,

Über die sympathetische Wirkung der Dinge Eine Inauguralaufgabe

Landshut 1809

4 Diss. 5426

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11053257-7